№ 62. Donnerstag, den 15. März 1900. 27. Jahrgang.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Bezugspreis für Thorn bei Abholung in der Geschäftsstelle, Brückenstraße 34, in den Ausgabestellen und bei allen Reichs-Postanstalten 1,50 Mark vierteljährlich, 50 Pf. monatlich, in's Haus gebracht 2 Mark.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Anzeigengebühr
die 6gesp. Kleinzeile oder deren Raum 10 Pf., an bevorzugt. Stelle (unter dem Strich) die Zeile 30 Pf. **Anzeigen-Annahme:** in der Geschäftsstelle, Brückenstr. 34, für die Abends erscheinende Nummer **bis 2 Uhr Nachm.** Auswärts: Sämmtl. Zeitungen u. Anzeigen-Annahme-Geschäfte.

Schriftleitung: Brückenstraße 34, I Treppe.
Sprechzeit: 10—11 Uhr Vormittags und 3—4 Uhr Nachmittags.

Fernsprech-Anschluß Nr. 46.
Anzeigen-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.

Geschäftsstelle: Brückenstraße 34, Laden.
Geöffnet von Morgens 8 Uhr bis Abends 8 Uhr.

Vom Reichstage.

166. Sitzung vom 13. März, 1 Uhr.

Am Bundesrathstische: Staatssekretär Nieberding.
T.-O.: 3. Lesung der lex Heinze.

Abg. Roeren (Ctr.) erklärt, so viel er wisse, seien die heute vorliegenden Kompromißanträge des Centrums und der beiden konservativen Gruppen (Streichung des Arbeitgeberparagraphen, Streichung des erhöhten Schutzalters für noch unbescholtene Mädchen, sowie Abmilderung des Kunst- und des Theaterparagraphen) gleich am Tage nach ihrer Vereinbarung in der Presse bekannt geworden. Nur die redaktionelle Formulirung sei erst später erfolgt. Seine Freunde hätten, der Noth gehorchend, um das Ganze zu retten, auf einen großen Theil ihrer Forderungen verzichtet. Aus den an ihn gerichteten anonymen Zusendungen, für die er nur Ekel empfinde, ferner aus den Aeußerungen in Presse und Versammlungen schließe er auf eine Periode sittlichen Niederganges. Weiterhin übt Redner Kritik an der Versammlung im Saale des Handwerkervereins zu Berlin und an der Philharmonieversammlung, die bekanntlich vereitelt wurde. Dort seien unaufhörlich Hochrufe auf Heinze ausgebracht worden (Heiterkeit). Das sei doch ein Zeichen, welcher Geist in solchen Versammlungen herrsche. Redner geht nunmehr auf die Münchener Protestversammlung ein und meint, was da für Ausdrücke gefallen seien, das sehe man schon an dem Ton des Protestes, dessenthalben der Präsident den Protest nach München zurückgeschickt habe. Die Reichstagsmehrheit wolle durchaus nicht die Kunst beengen, sondern nur gegen Schamlosigkeiten und Gemeinheiten vorgehen (Fürst Hohenlohe betritt den Saal). Angesichts gewisser Feststellungen im Barrison-Prozeß hätten Künstler und Schauspieler vielmehr Anlaß, gegen solche Gemeinheiten und Schamlosigkeiten zu protestiren und die Kunst und die Bühnen säubern zu helfen, anstatt gegen Diejenigen zu protestiren, welche diese Säuberung vornehmen wollen.

Abg. Bassermann (natl.) beklagt, daß die Kompromißanträge nicht schon früher öffentlich bekannt geworden seien. Auf jeden Fall hätten seine Freunde es weit eher verstanden, wenn die Regierung ihren Widerspruch gegen den Arbeitgeber-Paragraphen, sowie gegen die Erhöhung des Schutzalters für unbescholtene Mädchen zurückgezogen hätte und wenn sie statt dessen den Kunst- und Theaterparagraphen fallen gelassen hätte. Seine Freunde würden jedenfalls, wenn der Kompromiß, wie er jetzt vorgeschlagen, zu Stande komme, mit verschwindenden Ausnahmen gegen das ganze Gesetz stimmen. Ob der Wohnungsparagraph zu Stande komme, sei schließlich gleichgiltig, denn an den thatsächlichen Verhältnissen werde so oder so nichts geändert. Was den Schutzalter-Paragraphen antangt, so könne er die vom Staatssekretär bei der 2. Lesung erhobenen Bedenken als zutreffend nicht anerkennen. In Bezug auf den Kunst- und Theater-Paragraphen irre sich der Reichskanzler — bei der von ihm den Künstlern ertheilten Audienz — doch wohl über die Auslegungsfähigkeit solcher Vorschriften. Selbst die Museen und die Kunstläden seien doch öffentlich, also Jedermann zugängig. Die Mehrzahl seiner Freunde werde den Kunstparagraphen ablehnen, ebenso den Theaterparagraphen.

Abg. Stockmann (Rp.) vertritt die Kompromißanträge. Der Reichstag kämpfe doch hier nur gegen das „Gemeine". Und was hätten denn Kunst und Künstler mit dem Gemeinen zu schaffen? Gerade sie sollten sich also der Reichstagsmehrheit anschließen. Weshalb sollten denn auch die Richter nicht geeignet sein, zu beurtheilen, ob die Künstler die richtige Grenze inne gehalten haben?

Abg. Beckh (frs. Vp.) wendet sich besonders gegen den Kunstparagraphen. Derselbe sei ein Faustschlag gegen die deutsche Kuust. Das „Hoch Heinze!", von dem Abg. Roeren gesprochen, sei erfunden. Selbst, wenn die Linke bei diesem Gesetze niedergestimmt werde, hoffe er, daß die Regierung es sich doch noch überlegen werde, ob sie das Gesetz angesichts einer solchen Volksbewegung annehmen dürfe. (Beifall links.)

Abg. Himburg (kons.) erklärt sich Namens seiner Fraktion kurz für den Kompromiß.

Abg. Schrader (frs. Vg.) meint, an der Spitze der Protestbewegung ständen doch allererste Künstler. Und diesen wage Herr Roeren vorzuwerfen, daß sie nicht unterrichtet seien (Beifall links). Es seien das Künstler, deren Namen noch lange im deutschen Volke leben würden, wenn der Name Roeren längst vergessen sei (lebh. Beifall). Herr Roeren habe bemängelt, daß sich in jener Versammlung auch Damen befunden hätten. Er, Redner, könne aber sagen, daß dort nichts gesprochen worden sei, was nicht auch Damen hätten hören können. Die Künstler, die sich bisher von Politik fern gehalten, sähen jetzt ein, daß dies hier nur der erste Schritt sei einer Bedrohung der geistigen Freiheit. Man wolle hier nur auf geistigem Gebiete dasselbe, was bereits auf wirthschaftlichem Gebiete geschehen, nämlich der freien Entwickelung Fesseln anlegen.

Abg. Groeber (Ctr.) erwidert dem Vorredner, mit einem Manne, der auch die Herstellung unzüchtiger Bilder freigegeben wissen wolle, könne er überhaupt nicht reden. Eine Kunst, die der Unzucht dienen solle, verdiene keine Schonung. Redner wendet sich dann namentlich gegen die Münchener Protestversammlung. Zu einer der hiesigen Protestversammlungen habe auch die nationalliberale Fraktion eine Einladung erhalten. Man erzähle sich, sie habe zwar der Einladung nicht stattgegeben, sich aber in ihrem Fraktionszimmer zum Zeichen der Zustimmung zu dem Protest von den Plätzen erhoben (große Heiterkeit.) Die niederländischen Strafgesetzbestimmungen seien noch viel schärfer, auch im italienischen Strafgesetzbuch, sowie im ungarischen, österreichischen und norwegischen fänden sich weitergehende Bestimmungen. Die Kunst solle frei sein, aber nicht frei von Sitte, sie dürfe nicht frech sein. Die Kunst und die Künstler dürfen für sich nicht eine Herrenmoral beanspruchen (lebh. Beifall.) Das müsse die Mehrheit in diesem Hause verhüten! Dafür trage sie die Verantwortung vor dem allmächtigen Gotte (lebhafter Beifall im Centrum und rechts.)

Abg. Bebel (Soz.) bemerkt, aus dem, was man hier höre, müsse man entnehmen, daß ganz Deutschland in Unmoral versunken sei. Das sei aber eine unbegründete Herabsetzung des Ansehens Deutschlands (Beifall.) Wenn die Künstler sich jetzt regten, so könne er sich nur darüber freuen, denn bisher hätten die Künstler immer geglaubt, sie seien eine besondere Welt. An dieser ganzen Sache seien aber auch Damen betheiligt, Damen, die auf den Hofbällen nicht weit genug nach unten ausgeschnitten gehen könnten. Es handle sich hier um die erbärmlichste Heuchelei, die es je gegeben habe. Und gerade den Arbeitgeberparagraphen lasse man fallen, obwohl gerade die Prostitution und Unsittlichkeit durch nichts mehr gefördert werde, als durch die Mädchenverführung durch Arbeitgeber.

Staatssekretär Nieberding erklärt, was die Kompromißvorschläge anlange, so beschränke sich seine Thätigkeit bei diesen Besprechungen nur darauf, daß er nach seinen neuerlich eingeholten Informationen mitgetheilt habe, welche Beschlüsse zweiter Lesung für die Regierung unannehmbar seien. Ferner habe er erklärt, daß die Regierung aus dem Paragraphen über das Wohnen der Dirnen keine conditio sine qua non machen würde. Endlich habe er erklärt, daß der Theaterparagraph zweiter Lesung unannehmbar sei. An der weiteren Verhandlung darüber habe er nicht theilgenommen. Bei diesen Kompromißanträgen handle es sich also nicht um einen Kompromiß mit der Regierung, sondern nur um einen solchen zwischen den Parteien. Weiter bemerkt der Minister dem Abg. Bassermann, daß der Gendarm, der in einer hiesigen Kunsthandlung ein Boecklin'sches Bild aus dem Schaufenster habe entfernen lassen, keinen Auftrag dazu gehabt habe. Die Erregung der Künstler sei zu bedauern. Angesehene Künstler hätten ihm, dem Minister, Recht gegeben. (Bravos rechts.)

Abg. Stöcker (b. k. F.) erklärt, auch ihm sei der Arbeitgeberparagraph, sowie der Schutzalterparagraph wichtiger als das ganze Gesetz. Redner wendet sich weiter lebhaft gegen die Agitation gegen das Gesetz. Der Maßstab, den er an die Sache lege, sei nicht die Künstlermoral, auch nicht die Zeitungsmoral oder Gelehrtenmoral, sondern die schlichte, christliche, bürgerliche Moral. Wie gebildete, sittlich fühlende Menschen ein Lamento machen können, wenn Dinge, die das Scham- und Sittlichkeitsgefühl gröblich verletzen, vor den Strafrichter gebracht werden sollten sei ihm unbegreiflich. (Bravo! rechts.)

Damit schließt die Generaldebatte.

Es finden jetzt die Abstimmungen über die Münzgesetznovelle statt. — Die ersten 3 Artikel werden fast einstimmig angenommen. — Beim Artikel 4 wird der Antrag Arendt in namentlicher Abstimmung mit 161 gegen 61 Stimmen abgelehnt. Artikel 4 wird in der Fassung des Antrages Herold angenommen, desgleichen in der Kommissionsfassung der Rest des Gesetzes.

Mittwoch 1 Uhr: Spezialberathung der lex Heinze.

Vom Landtage.

Abgeordnetenhaus.

45. Sitzung vom 13. März, 11 Uhr.

Am Ministertische: Kultusminister Studt und Kommissarien.

Tagesordnung: Fortsetzung der Spezialberathung des Kultusetats. Titel „Präparandenanstalten."

Für die erste Einrichtung der neuen Präparaudenanstalt zu Lunden werden 1950 Mk. einmalige Ausgaben gefordert.

Vom Abg. Christophersen (fok.) ist ein Antrag eingebracht, welcher bezweckt, die neue Anstalt nicht in Lunden, soudern in Kappeln zu errichten.

Abg. v. Pappenheim (kons.) wünscht Verlegung der Präparandenanstalt in Memel nach Heydekrug.

Abg. Geisler (Centr.) empfiehlt, die Oberleitung der Präparandenanstalten in kirchliche Hände zu legen.

Nachdem Abg. Christophersen (frk.) seinen Antrag begründet, wird derselbe vom

Reg.-Kommissar Geh. Rath Altmann bekämpft.

Abg. Jürgensen (nl.) tritt gleichfalls für Lunden ein, ebenso Abg. Martens (nl.)

Abg. Graf Kanitz (kons.) schließt sich dem vom Abg. v. Pappenheim ausgesprochenen Wunsche an.

Abg. Frhr. v. Zedlitz (frk.) befürwortet den Antrag Christophersen. Kappeln sei der geeignetste Ort für die neue Anstalt.

Reg.-Kommissar Geh. Rath Kügler entgegnet, Kappeln habe es nicht übernommen, die Grundbedingung für die Errichtung der neuen Anstalt zu erfüllen und die erforderlichen Lehrkräfte der Regierung zur Verfügung zu stellen.

Abg. Wiemer (frs. Vp.) tritt für Kappeln ein.

Abg. Ernst (frs. Vg.) hält die Präparandenanstalten überhaupt für entbehrlich; lateinlose Mittelschulen würden besser sein.

Minister Studt ist für Lunden.

Der Antrag Christophersen wird abgelehnt, das Kapitel unverändert genehmigt.

Es folgt der Titel „Kreisschulinspektoren" (Kapitel Schulaufsicht). — Die Regierung fordert 316 Kreisschulinspektoren, darunter 6 neue (für Eschweiler, Preuß.-Holland, Itzehoe, Schöneberg, Recklinghausen, Stutthof). Die Budgetkommission hat von den neuen Inspektoren nur einen (den für Schöneberg) zur Genehmigung vorgeschlagen, die übrigen aber abzulehnen beantragt.

Abg. Rickert (frs. Vg.) beantragt, sämtliche 6 neuen Inspektoren zu bewilligen.

Abg. Strczoda (Centr.) bringt Beschwerden über die Schulaufsicht in Oberschlesien vor. In einem Falle seien die Kinder zur Unwahrheit von dem Lehrer angehalten worden; auf Beschwerde sei keine Abhilfe erfolgt.

Reg.-Kommissar Geh. Rath Kügler entgegnet, der Fall sei bisher der Regierung nicht bekannt gewesen und werde nun untersucht werden.

Abg. v. Pappenheim (kons.) geht auf die Kreisschulinspektorenfrage näher ein, wobei er u. a. ausführt, seine Freunde hätten sich in einer ganzen Reihe von Fällen überzeugen müssen, daß die von der Regierung behaupteten Schwierigkeiten, die Inspektion an Geistliche zu übertragen, keineswegs unüberwindliche gewesen seien. Manchmal habe es auch den Eindruck gemacht, als ob denjenigen Geistlichen, die die Inspektion nebenamtlich verwalteten, das Amt durch bureaukratische Maßregeln verleidet werden sollte. Er, Redner, wünsche aber gerade die Uebertragung an Geistliche im Amt, damit diese der Schule näher gebracht würden. In der Schule müsse unbedingt die Autorität der Kirche gefestigt werden (Beifall).

Minister Studt bemerkt, ein grundsätzlicher Gegensatz zwischen dem Vorredner und der Regierung bestehe nicht. Es könne sich nur darum handeln, ob die Inspektionen im christlichen Geiste wirkten. Wo in dieser Richtung Beschwerden vorgebracht würden, werde auch Abhilfe erfolgen. Aber die Regierung könne nicht darauf verzichten, darüber zu wachen, daß die Aufgaben der Schulinspektion voll erfüllt würden. Sollte daher der Beschluß der Budgetkommission angenommen werden, dann würde die Regierung genöthigt sein, im nächsten Jahre ihre Forderung zu wiederholen. In den Anschauungen der Regierung habe ein Wandel nicht stattgefunden, man könne also ruhig der Unterrichtsverwaltung Vertrauen schenken.

Abg. Frhr. v. Zedlitz (frk.) beantragt bei der Position: „Widerrufliche Remunerationen für Schulinspektoren im Nebenamte" die Worte „im Nebenamte" zu streichen.

Reg. Kommiss. Geh. Rath Lehnerdt weist auf die Bedenklichkeit des Verfahrens hin, der Regierung Mittel zu bewilligen zu Zwecken, für welche diese sie nicht wünsche. Auch der Antrag ändere daran nichts.

Abg. Dauzenberg (Centr.) tritt für die nebenamtliche Inspektion durch Geistliche ein, weil dadurch die Verbindung mit der Kirche am besten widerhergestellt und erhalten werde (Beifall).

Abg. Hackenberg (nl.) stimmt für die geforderten neuen Stellen. Bei den evangelischen Geistlichen sei es unmöglich, die Inspektion nebenamtlich zu besorgen. Für den Geistlichen gebe es längst keinen Achtstundenarbeitstag mehr.

Nächste Sitzung Dienstag Abend 7 1/2 Uhr. Fortsetzung der Debatte.

Deutsches Reich.

Der Kaiser ist am Dienstag Mittag 12 1/2 Uhr über Bremerhaven in Bremen eingetroffen.

Die Ansprache des Kaisers an die am Sonnabend in Wilhelmshaven vereidigten 800 Marinerekruten lautete etwa folgendermaßen: Nach dem mir soeben geleisteten Eid seid Ihr nunmehr Angehörige der deutschen Marine. Es ist von jeher für jeden braven Deutschen eine hohe Ehre gewesen, das Waffenkleid, das Kleid des Kaisers, zu tragen. Das muß auch für Euch eine Ehre sein, um so mehr, als Ihr dazu berufen seid, das deutsche Ansehen im Auslande hoch zu halten, zu stärken und zu fördern. Ich erwarte von Euch, daß Ihr Eures Eides eingedenk seid und jederzeit, an welchen Orten es auch immer sei, Eure Pflicht für Kaiser und Vaterland unbedingt und treu erfüllen werdet.

Ueber den Zustand des 69jährigen Fürsten Alexander zur Lippe, für welchen Graf Ernst zur Lippe-Biesterfeld die Regentschaft führt, berichtete der Staatsminister in der Sitzung des lippeschen Landtages am Sonnabend, der Fürst unternehme in der Heilanstalt St. Gilgenberg bei Bayreuth, in der er seit 30 Jahren lebt, täglich Spaziergänge, besuche die abendlichen Unterhaltungen im Salon und auch Konzerte in Bayreuth, so habe er kürzlich der Aufführung des Oratoriums Samson beigewohnt. Nach sicherer Privatmeldung hat der Fürst fast nie mehr klare Momente. Musik ist das einzige, für das er Interesse empfindet. In früheren Jahren sang der hohe Herr selbst und besaß ein sehr klangvolles Organ; für die Thatsache daß er jetzt Fürst zur Lippe ist, fehlt ihm jedes Verständnis.

Die Budgetkommission des Reichstages lehnte die beantragten 100 000 Mk. zum Bau der ostafrikanischen Centralbahn ab. Zu Vorarbeiten für die Telegraphenlinie von Dar-es-Salaam nach Kilossa wurden 20 000 Mk. und für die Fortsetzung der Usambarabahn 72 000 Mk. bewilligt.

Die Nachricht, daß der Beitritt zum Flottenverein, weil es sich um einen politischen Verein handle, den Offizieren und Militärbeamten des 16. Armeekorps vom kommandirenden General Grafen von Häseler in Metz verboten worden sei, wird in der „Lothring. Ztg." als unrichtig bezeichnet.

Der sozialdemokratische Abg. Bueb hat nach dem „Vorwärts" bereits vor einigen Monaten wiederholt den Wunsch geäußert, sein Reichstagsmandat für Mülhausen niederzulegen. Er hat thatsächlich auch seit Wiedereröffnung des Reichstages, obwohl die Zuchthausvorlage zur Erledigung kam, an den Verhandlungen nicht theilgenommen. Darauf hat eine sozialdemokratische Wahlkreiskonferenz einstimmig den Beschluß gefaßt, das Mandat des Abg. Bueb zurückzunehmen, ihm anheimstellend, die nötigen Formalitäten mit einer öffentlichen Erklärung in der ihm selbst geeignet erscheinenden Weise alsbald zu erfüllen. Gleichzeitig hat die Konferenz beschlossen, den Kaufmann Leopold Emmel in Saargemünd für die Neuwahl als Kandidaten aufzustellen. Diesem Beschluß ist bisher keine Folge gegeben, weil die bald nachher im Reichstag eingegangene Flottenvorlage der Eventualität einer Reichstagsauflösnng große Wahrscheinlichkeit verlieh und man dem Kreise Mülhausen die Mühen und Kosten zweier rasch aufeinander folgenden Reichstagswahlen ersparen wollte.

An die französische Revolution wird die „Kreuzzeitung" durch die gegenwärtig bei uns herrschende Lage erinnert. In einem Artikel macht sie es der Regierung zum Vorwurf, daß sie vor dem Ansturm der öffentlichen Meinung zurückgewichen ist beim Volksschulgesetze, beim Vereinsgesetze und bei der Arbeitswilligenvorlage. Beim Fleischbeschaugesetz und bei der lex Heinze geht dasselbe Spiel los, ja, man appelliere an Seine Majestätden König. — Das konservative Organ fragt entrüstet: „Wohin soll das schließlich führen? Erinnert dies Treiben nicht lebhaft an die französische Revolution? Auch dort appellierte die Opposition, wenn der König, das Ministerium, die Mehrheit der Kammer sich nicht gefügig genug zeigten, an die prinzipiellen Revolutionäre des Klubs, an das Volk da draußen, an die Straße. Glückte es draußen nicht schnell genug, so drang man in die Kammer und — und dann wird es erreicht — selbst wenn es einige Köpfe kostete.

Die Friedensvorschläge der Buren und ihre Ablehnung.

Im englischen Oberhause verlas am gestrigen Dienstag Lord Salisbury die Depeschen, welche zwischen den Präsidenten der Burenrepubliken und der englischen Regierung gewechselt wurden. Die Mitteilung der Präsidenten Steijn und Krüger, die Bloemfontein, den 5. März, datirt und am 6. März in London eingegangen ist, hat folgenden Wortlaut:

„Blut und Thränen von Tausenden, welche durch den Krieg gelitten haben, und die Aussicht auf die moralischen und wirthschaftlichen Ruin, mit dem Südafrika jetzt bedroht ist, macht es für beide Kriegführende nothwendig, sich leidenschaftslos und im Angesichte des dreieinigen Gottes zu fragen, wofür sie kämpfen und ob das Ziel eines Jeden das schreckliche Elend und die Verwüstung rechtfertigt. Im Hinblick hierauf und auf die Behauptungen mehrerer englischer Staatsmänner, daß der Krieg begonnen und geführt worden sei mit der ausgesprochenen Absicht, die Autorität der Königin in Südafrika zu untergraben und daselbst eine von der britischen Regierung unabhängige Verwaltung einzusetzen, erachten wir es für unsere

Pflicht, feierlich zu erklären, daß der Krieg nur unternommen worden ist als Defensivmaßregel, um die bedrohte Unabhängigkeit der Republik zu wahren, und daß er fortgeführt wird, um die unbestrittene Unabhängigkeit beider Republiken als souveräne und unabhängige Staaten zu schützen und die Versicherung zu erlangen, daß jenen Unterthanen der Königin, die unsere Partei in dem Kriege ergriffen haben, kein Leid geschehe. Unter diesen Bedingungen allein sind wir jetzt wie bisher schon von dem Wunsch beseelt, den Frieden wiederhergestellt zu sehen. Wenn hingegen die britische Regierung entschlossen ist, die Unabhängigkeit der Republiken zu vernichten, bleibt unserem Volke nichts übrig, als bis zum Ende auf dem eingeschlagenen Wege auszuharren ungeachtet der erdrückenden Ueberlegenheit des britischen Reiches, in dem Vertrauen, daß Gott uns nicht verlassen wird. Wir haben gezögert, diese Erklärung früher abzugeben, da wir fürchteten, solange der Vortheil auf unserer Seite war und unsere Streitkräfte Vertheidigungsstellungen fern in den britischen Kolonien innehatten, könnte eine solche Erklärung das Ehrgefühl des britischen Volkes verletzen. Jetzt aber, wo das Ansehen des britischen Reiches als gesichert gelten kann dadurch, daß einer unserer Truppenkörper von den Truppen der Königin gefangen genommen wurde und daß wir dadurch gezwungen waren, andere Stellungen, die unsere Truppen innehatten, zu räumen, ist diese Schwierigkeit beseitigt. Wir können nicht länger zögern, die britische Regierung und das britische Volk im Angesichte der ganzen gesitteten Welt klar davon in Kenntnis zu setzen, warum wir kämpfen und unter welchen Bedingungen wir bereit sind, den Frieden wiederherzustellen.

Die vom 11. März datirte Antwort der englischen Regierung lautete wie folgt: Ich bekenne mich zum Empfange des Telegramms vom 5. Eurer Ehren, das hauptsächlich die Forderung enthält, daß die britische Regierung die unbestrittene Unabhängigkeit der Südafrikanischen Republik und des Oranje-Freistaats als unabhängiger internationaler Staaten anerkenne, und ferner das Anerbieten, unter diesen Bedingungen den Krieg zum Abschluß zu bringen. Zu Anfang des Oktober v. J. bestand zwischen der englischen Regierung und der beiden Republiken unter den damals bestehenden Konventionen Friede. Einige Monate hindurch war zwischen der britischen Regierung und Transvaal eine Verhandlung im Gange, die zum Zwecke hatte, für gewisse sehr ernstliche Beschwerden, unter denen die britischen Bewohner Transvaals litten, Abstellung zu erlangen. Im Verlauf dieser Verhandlungen hatte Transvaal, soviel der britischen Regierung bekannt wurde, beträchtliche Rüstungen gemacht; letztere hatte infolgedessen Schritte unternommen, um entsprechende Verstärkungen der britischen Garnisonen in Kapstadt und Natal vorzunehmen. Bis dahin hat keine Verletzung der Rechte, welche durch die Konventionen garantirt waren, auf britischer Seite stattgefunden. Plötzlich erklärte Transvaal nach zweitägiger Frist und nach Erlaß eines beschimpfenden Ultimatums Ihrer Majestät den Krieg und der Oranje-Freistaat, mit welchem nicht einmal eine Erörterung stattgefunden hatte, that einen gleichen Schritt. Unmittelbar darauf drangen die beiden Freistaaten in die Gebiete Ihrer Majestät ein, belagerten drei Städte innerhalb der britischen Grenze, ein großer Theil der beiden Kolonien wurde mit großer Vernichtung von Eigenthum und Leben überzogen und die Freistaaten nahmen das Recht in Anspruch, die Bewohner ausgedehnter Theile der Gebiete ihrer Majestät so zu behandeln, als ob diese Gebiete dem einen oder dem andern der Freistaaten einverleibt worden wären. In Voraussicht dieser Operationen hat Transvaal seit vielen Jahren Kriegsvorräthe in ungeheurem Maßstabe angesammelt, die ihrer Natur nach nur zur Verwendung gegen Großbritannien bestimmt sein konnten. Eure Ehren machen einige Bemerkungen negativer Art über den Zweck jener Vorbereitungen. Ich halte es nicht für nöthig, die von Ihnen aufgeworfenen Fragen zu erörtern, aber das Ergebniß der mit großer Peinlichkeit durchgeführten Rüstungen ist gewesen, daß das britische Reich gezwungen war, einem Einfall entgegenzutreten, der dem Reiche einen kostspieligen Krieg und den Verlust von Tausenden werthvoller Leben auferlegt hat. Das große Unheil ist die Strafe gewesen, die Großbritannien darum erlitten hat, daß es in jüngstvergangenen Jahren den Bestand der beiden Republiken zugegeben hat. Im Hinblick auf den Gebrauch, den die beiden Republiken von der ihnen gegebenen Stellung gemacht haben und das Unheil, das ihr durch keine Herausforderung veranlaßter Angriff über die Gebiete Ihrer Majestät gebracht hat, kann die Regierung Ihrer Majestät nur mit der Mittheilung antworten, daß sie nicht bereit ist, die Unabhängigkeit, sei es Transvaals, sei es des Oranje-Freistaats, zuzugeben.

Der Krieg in Südafrika.

Die Engländer stehen vor Bloemfontein. Nach amtlicher Meldung hat General French in der Nacht zum Dienstag zwei Bloemfontein beherrschende Hügel besetzt. Die Buren haben nach einer Reutermeldung aus Wentersvlei vom Montag nach dem Kampfe bei Driefontein in einer Stärke von etwa 12 000 Mann mit 18 Geschützen auf einer Reihe von Kopjes, welche den direkten Weg nach Bloemfontein beherrschen, eine feste Stellung eingenommen. Nach „Daily News" folgten die englischen Truppen auf ihrem Vormarsch gegen Bloemfontein, an dem sich alle Divisionen jetzt betheiligen, dem Laufe des Kaalspruit. Der Kaalspruit ist ein südlicher Zufluß des Modderflusses. Durch das Vorrücken längs des Kaalspruit hat Feldmarschall Roberts nach den „Daily News" wiederum die Buren überlistet, die sich längs des Modderflusses verschanzt hatten in der Annahme, die Engländer würden in dieser Richtung nach Bloemfontein marschiren.

Nach einem weiteren „Reuter"-Telegramm hatte Roberts am Montag den General French angewiesen, daß er sich möglichst vor Ablauf des Tages der Eisenbahnstation von Bloemfontein und des rollenden Eisenbahn-Materials bemächtigen solle. Um Mitternacht wurde Roberts von French benachrichtigt, daß er nach heftigem Widerstande zwei in der Nähe der Eisenbahnstation befindliche Hügel besetzt habe. Ein Bruder des Präsidenten Steijn wurde zum Gefangenen gemacht. Die Telegraphenleitung nach Norden ist abgeschnitten, die Eisenbahnlinie beschädigt.

Aus Natal berichtet „Reuters Bureau", daß die Hauptmacht der Buren sich auf den Biggarsbergen befindet. Joubert ist in Glencoe.

Die bisher vor Ladysmith befindliche Division Warren hat nach Mittheilungen aus Durban sich dort eingeschifft, um über Kapstadt nach dem Oranje-Freistaat geschafft zu werden.

„Reuters Bureau" berichtet am Montag aus Washington: Man hat guten Grund zu der Annahme, daß die Vereinigten Staaten Großbritannien und den Südafrikanischen Republiken ihre guten Dienste angedeihen lassen. Es handele sich bis jetzt noch nicht um eine Vermittelung im eigentlichen Sinne, welche Großbritannien widerstreben und von den Vereinigten Staaten nicht freiwillig angeboten werden würde, bis man wüßte, daß sie beiden Kriegführenden annehmbar wäre. Doch dürften die Vereinigten Staaten in sehr passiver Weise als Vermittler dienen, um eine Aufforderung zum Frieden oder eine Anfrage zu übermitteln bezüglich der Bedingungen, unter denen der Frieden wiederhergestellt werden könnte.

Der holländische Ministerrath hat am Montag das Interventionsgesuch berathen. „Reuters Bureau" meldet dazu aus dem Haag: Es ist wenig wahrscheinlich, daß ein Beschluß ohne vorherige Befragung der anderen betheiligten Regierungen gefaßt wird.

Die deutsche Antwort auf das Interventionsgesuch hat nach einer Mitteilung des „Wolffschen Bureaus", welche offenbar durch das deutsche Auswärtige Amt veranlaßt worden ist, dahin gelautet, daß die deutsche Regierung gern bereit sein würde, bei einer Vermittelung mitzuwirken, sobald die Grundbedingung einer solchen vorhanden wäre, d. h. wenn festgestellt sei, daß beide Gegner die Vermittelung wünschten. Diese Richtigstellung durch das deutsche auswärtige Amt erfolgt gegenüber einer ausdrücklich vom „Wolffschen Bureau" als falsch bezeichneten Reutermeldnng, aus Durban, wonach die deutsche Regierung erwidert haben sollte, sie müsse eine Einmischung ablehnen, da sie der Ansicht sei, daß sie in keiner Weise von dem Konflikt berührt (concerned) sei.

Das englische Kabinett ist uneinig über das Verhalten gegenüber dem Friedensvorschlage. Nach Londoner Privatmeldungen ist im letzten Ministerrathe keine Einigung zu erzielen gewesen, weil ein Theil der Minister den extremen Forderungen Chamberlains, die dieser in fünfviertelstündiger Rede begründete, die Zustimmung versagte.

Dem englischen Parlament wird voraussichtlich umgehend ein Blaubuch zur Friedensfrage unterbreitet. Es enthält nur zwei Depeschen, eine von Krüger und Stejn, die die Breitwilligkeit Transvaals und des Freistaates ausdrückt, in Friedensverhandlungen einzutreten, falls ihnen Unabhängigkeit zugesichert würde und die Aufständischen in Natal und in der Kapkolonie straffrei ausgingen. Die zweite Depesche enthält die Antwort der britischen Regierung, die diese Bedingungen entschieden ablehnt und erklärt, die vollkommene Unterwerfung der Republiken sei die Voraussetzung zu Friedensverhandlungen.

„Mauser-Patronen mit hohler Spitze", also eine Art Dum-Dum-Kugeln, sollen nach einer Mittheilung des Lord Roberts die Buren bei Cronje verwendet haben. Auf Grund authentischen Materials giebt demgegenüber der Reichstagsabgeordnete Mauser die Erklärung ab, „daß nach Transvaal und Oranje-Freistaat zu den dort in Gebrauch befindlichen Mausergewehren, Kaliber 7 Millimeter, keinerlei Hohlspitzengeschosse oder Halbmantelgeschosse, sondern lediglich Vollmantelpatronen geliefert worden sind. Halbmantelgeschosse für Pürschbüchsen, welche in wenigen Tausend Patronen zu Jagdzwecken geliefert wurden, kommen hier nicht in Frage." Dagegen sei „aus Berichten von Augenzeugen bekannt, daß die Buren den Engländern abgenommene Munition mit Hohl- oder Halbmantelspitzen ebenfalls erbeuteten englischen Militärgewehren auf ihre Feinde verfeuert haben."

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

In der Dienstag-Sitzung des Abgeordnetenhauses kam es bei der Debatte über den Bergarbeiterstreik wegen einer Aeußerung des sozialistischen Abgeordneten Daszynski, es sei bedauerlich, daß sich Mitglieder des Kaiserhauses in Gesellschaft von Raubrittern, wie dem Grafen Larisch, Rothschild und Guthmann, befänden, wiederholt zu argen Skandalszenen zwischen den Sozialisten und Deutschnationalen einerseits und den Christlichsozialen andererseits. Der Präsident mußte den Abgeordneten Daszynski, Resel und einem sozialistischen Abgeordneten einen Ordnungsruf ertheilen.

Das Abgeordnetenhaus nahm das Rekrutengesetz in zweiter und dritter Lesung an, ohne irgend welche Aenderungen vorzunehmen.

Die Lieferung von Kriegsmaterial für die englische Armee kam am Montag im österreichischen Abgeordnetenhause zur Sprache. Der Ministerpräsident von Körber sagte, daß die Neutralität sich als ein Rechtsverhältnis der Staaten, aber nicht der einzelnen Angehörigen des neutralen Staates darstelle. Somit müßte sich der neutrale Staat jeder Unterstützung oder Begünstigung einer kriegführenden Partei enthalten, dagegen aber habe er auf die Handelsgeschäfte seiner Angehörigen keinen Einfluß zu nehmen. Mit den Pferdekäufen in Ungarn habe die Regierung nichts zu thun, die Pferdehändler hätten die günstige Erwerbsgelegenheit ausgenützt und hätten dasselbe auch für den anderen kriegführenden Theil gethan. In Bezug auf die Skodaschen Schnell-Ladekanonen erklärte der Ministerpräsident, daß diese Geschütze für die Schiffswerft Ansaldo in Genua zur Ausrüstung dort in Reparatur befindlicher türkischer Schiffe bestimmt seien. — Eine Besprechung der Interpellation wurde vom Hause abgelehnt.

Rußland.

Durch kaiserlichen Befehl an den dirigirenden Senat wird der Posten eines dritten Gehilfen des Ministers des Innern geschaffen und Senator Geheimrath Durnowo für diesen Posten ernannt.

Der Zar wird vielleicht doch noch die Pariser Weltausstellung besuchen. Nach der „Frankfurter Zeitung" aus Petersburger diplomatischen Kreisen wird dort die Frage wegen einer Reise des Kaisers Nikolaus zur Pariser Weltausstellung gegenwärtig an maßgebender Stelle ernstlich erwogen. Der Minister des Aeußern sei gegen diese Reise des Kaisers, die von anderer Seite auch vom Finanzminister befürwortet und gewünscht werde. Eine endgiltige Entscheidung ist noch nicht getroffen. Der Kaiser wähle vielleicht den Seeweg für die Hin- wie Rückreise.

Spanien.

In der Deputirtenkammer wird die Opposition die Gesetzvorlage, betreffend die Alkoholsteuer energisch bekämpfen. Es sind bereits 130 Amendements eingebracht worden.

Türkei.

Nach einer Nachricht aus Konstantinopel ist die Tochter des Sultans, Hadedza mit dem Dichter Niedjar und in Begleitung der Tochter Osman Paschas, Riza entflohen. Der Sultan ist über die Flucht seiner Tochter tief erschüttert.

Provinzielles.

Gollub, 12. März. Zum Hauptlehrer an der 7klassigen katholischen Schule ist Herr Lehrer Wysoczki aus Kossabude ernannt. Herr W. war gestern hier, um eine Wohnung zu miethen. Der Magistrat hat nämlich die Amtswohnung, welche von Beginn an mit der Stelle verbunden war, anderweitig für den Preis von 200 Mark vermiethet. Die Wohnungsentschädigung beträgt 180 Mark. Herr Wysoczki konnte nun aber auch für einen höheren Preis keine Wohnung finden, da alle Wohnungen besetzt sind. Herrn W. bleibt nichts übrig, als für die Stelle zu danken oder sich beschwerdeführend an die Regierung zu wenden.

Marienburg, 12. März. Eine Blutthat hat die Bewohner der Stadt in Aufregung gesetzt. Als gestern Abend der Hausdiener der Gastwirths Römer zu dem am „Kratzhammer" wohnenden Kaufmann K. gesandt wurde, überfielen ihn bei dem Verlassen des Ladens zwei Kerle, von denen der eine ihm ein breites Messer unterhalb des Herzens in die Brust stieß. Mühsam konnte der Schwerverletzte sich die kurze Strecke nach Hause schleppen, wo er mit den Worten „ich bin gestochen" bewußtlos znsammenbrach. Eine Hoffnung auf Erhaltung des Lebens ist nach dem Ausspruch der Aerzte ausgeschlossen. Der Verbrecher, 24jähriger „Arbeiter" August Klink aus Liebenthal, Kr. Marienburg, ist der Polizei übergeben worden. Dieser gelang es nur mit großer Mühe, den Verbrecher vor der Lynchjustiz der erregten Menge zu schützen, welche mit Stöcken und Fäusten auf ihn einschlug.

Neustadt, 12. März. Als heute Vormittag auf dem Bahnhof in Rheda von einem Bahnarbeiter das Signal an der Stange aufgezogen werden sollte, wollte der Apparat, da er eingefroren worden war, nicht funktioniren. Der Bahnhofsinspektor, welcher bemüht war, Hilfe zu leisten, erhielt durch die Kurbel einen so heftigen Schlag gegen den Unterkiefer, daß derselbe theilweise gespalten wurde und sofort ärztliche Hilfe in Anspruch genommen werden mußte.

Dt. Krone, 12. März. Für die Landtags-Ersatzwahl in Dt. Krone-Flatow wird polnischerseits Propst Kacki-Waldau kandidiren.

Frauenburg, 12. März. Am Sonntag ertheilte der Herr Bischof im Chor der Domkirche den Kandidaten der Theologie Franz Barczewski, Ernst Kabath, Johann Kiszporski, Karl Lilienthal, Franz Polomski, Bernhard Richert, Franz Steinke, Oskar Stoff, Johann Szotowski, Emil Wolff die Tonsur sowie die niederen Weihen und den Subdiakonen von Borzystowski, Dobberstein, Ganswindt, Kurbjeweit, Lingk, Teschner die Diakonatsweihe.

Lyck, 10. März. Durch Schwurgerichtsurtheil vom 19. Dezember v. J. war der ehemalige Kaufmann Gustav Kruppa aus Bialla wegen vorsätzlicher Brandstiftung zu drei Jahren und einem Monat Zuchthaus verurtheilt worden. Da bei der Verhandlung ein Formfehler vorgekommen war, legte er mit Erfolg die Revision ein, und das Schwurgericht hatte sich daher nochmals mit der Sache zu beschäftigen. Diesmal wurde K. freigesprochen.

Kauernick, 10. März. Heute wurde der Kassenassistent Herr Johannes Wegner aus Inowrazlaw als Bürgermeister durch den Landrathsamtsverwalter Herrn Regierungsassessor Scherz in sein Amt eingeführt.

Lokales.

Thorn, den 14. März 1900.

— Personalien von der Eisenbahn. Versetzt: die Eisenbahn-Bau- und Betriebsinspektoren Schrader von Graudenz nach Allenstein und Weiß von Marienwerder nach Königsberg, die Bahnmeister Behrens von Thorn nach Nakel und Blankenburg von Schulitz nach Thorn.

— Im Betriebsbureau der städtischen Wasser- und Kanalwerke stand heute Vormittag 10 Uhr Termin an zur Entgegennahme von Angeboten auf die für den Betrieb erforderlichen Materialien für das Betriebsjahr 1900/01. Es wurden 17 Offerten abgegeben, auf Lieferung von Kanaldielen, Streichhölzern von Illgner, auf Oele, Seifen, Soda, Petroleum, Maschinenfett von Wendisch Nachfolger, Gutsch, und Schmidt, Dr. Saldorf, Dr. Herzfeld, C. B. Dietrich und Sohn, auf Kleineisen, Nägel von Rittweger, C. B. Dietrich und Sohn, Zaehrer, auf Spaten, Axt und Stiele von Dietrich und Sohn, Rittweger, Stellmacher Skalski, Pawlik, auf Cement von Dietrich und Sohn, Zaehrer, Ackermann, auf Bindfaden, Hanf, Leder und Hanfschläuche von B. Leiser, auf Besen und Scheuerbürsten sowie Blecheimer von C. Meinsas, auf Gummiwaaren von Erich Müller Nachfolger und Dr. Herzfeld, auf Kanalstiefel von Franz Michalski und A. Szwaba, auf Kanalanzüge von Skalski.

— Auf dem städtischen Bauamt stand heute Vormittag 11 Uhr Termin an zur Vergebung der Tischlerarbeiten für den Neubau der Bürgermittelschule. Es wurden fünf Offerten abgegeben. Es wurden gefordert von Soppart 11 835,99 Mark, Thober 14 818,62 Mark, Bartlewski 13 024,90 Mark, Houtermans und Walter 12 297,73 Mark. Dielung, Subsellien ꝛc. sind nicht einbegriffen.

— Uebungsmannschaften. Behufs Ableistung einer 14 tägigen Uebung sind aus den Landwehr-Bezirken des I., V., VI. und XVII. Armee-Korps eine größere Anzahl Uebungsmannschaften der Reserve- und Landwehr-Fußartillerie auf dem hiesigen Fußartillerie-Schießplatze eingezogen worden. Diese Mannschaften sind in drei Uebungs-Bataillone eingetheilt und zwar die Garde-Mannschaften in eins, die Mannschaften aus den Landwehrbezirken des I. und XVII. Armee-Korps in eins uud die Mannschaften aus den Landwehr-Bezirken des V. und VI. Armee-Korps in eins. Die Bataillone werden von Stabsoffizieren des aktiven Dienststandes geführt. Auch ist eine Anzahl aktiver Offiziere als Kompagnie-Führer bezw. Kompagnie-Offiziere hierzu kommandiert. Die Unterbringung der Mannschaften ist im Barackenlager erfolgt.

— Landräthliche Befugnis. Auf Grund des Bürgerlichen Gesetzbuches sind fortan die Landräthe und deren gesetzliche Stellvertreter — ein jeder für den Bezirk seines Kreises — als Urkundsbeamte, d. h. als diejenigen Beamten bestimmt, welche die Beurkundung der von dem preußischen Staate abzuschließenden Verträge über den Erwerb oder die Veräußerung von Grundeigenthum vorzunehmen haben.

— Verkehrshindernis. Auf dem Trottoir der Brückenstraße nahe der Breitenstraße ist heute ein Träger der elektrischen Leitung aufgestellt worden, welcher direkt den Weg versperrt. Es muß als eine Rücksichtslosigkeit sonder Gleichen bezeichnet werden, in einer der belebtesten Gegenden einen so umfangreichen Mast auf das Trottoir zu setzen, wenn daneben ein breiter Fahrweg führt. Hoffentlich sorgt die Baupolizei für baldige Beseitigung des Uebelstandes.

— Branntwein-Verbot. In den Militär-Kantinen sämtlicher Garnisonen des 17.

Armeekorps ist durch eine Verfügung des kommandirenden Generals fortan der Ausschank von Branntwein verboten.

— Sonntagsheim. Der Regierungs-Präsident hat im Auftrage des Ministers an die Kuratorien der gewerblichen Fortbildungsschulen das Ersuchen gerichtet, auf die Einrichtung von Sonntagsheimen für Lehrlinge hinzuwirken. Derartige Einrichtungen bestehen bereits in mehreren Städten mit gutem Erfolge. Die Lehrlinge versammeln sich Sonntag Nachmittags oder Abends in geeigneten Räumen, wo sie Lehrstoff und passende Spiele vorfinden und ihnen kürzere Vorträge belehrenden und unterhaltenden Inhalts geboten werden. An der Leitung betheiligen sich die Lehrkräfte der Fortbildungsschule und Handwerksmeister.

— Der Verein zur Wiederherstellung und Ausschmückung der Marienburg hielt am Dienstag Vormittag im Oberpräsidium zu Danzig unter dem Vorsitze des Herrn Oberpräsidenten v. Goßler eine Vorstandssitzung ab; der Vorsitzende theilte mit, daß der Kaiser die Aufbringung von zwei weiteren Millionen Mark durch Geldlotterien genehmigt hat. Die drei ersten Lotterien wurden dem Bankhause Müller und Ko. in Berlin übertragen. Die erste Ziehung findet am 1. April in Danzig statt. Sodann wurde der Ankauf von zwei Grundstücken zur weiteren Freilegung des Schlosses genehmigt. Schließlich bewilligte der Vorstand die Mittel zur Ausschmückung der Gastkammern und der Bartholomäus-Kapelle im Ostflügel des Schlosses sowie die erste Rate zur Freilegung der Wandgemälde im Großen Remter im Gesamtbetrage von 10 000 Mark.

— Viktoriatheater. Die Morris-Illing'sche Operettengesellschaft aus Graudenz, der ein guter Ruf vorausgeht, giebt heute Abend „Die Fledermaus". Ueber die Aufführung der Operette „Don Cesar", die morgen Abend stattfindet, schreibt der „Gesellige" u. A.: „Reichen und wohlverdienten Beifall der das Haus fast bis auf den letzten Platz füllenden Zuhörer trug die Aufführung der Dellinger'schen Operette „Don Cesar" den Mitwirkenden ein. Herr Direktor Morris-Illing sang und spielte die Titelrolle ganz vortrefflich. Höchst erfreulich war die musikalische Leistung, die Stimme klang schön und rein bis in die höchsten Lagen hinauf. Die schöne Zigeunerin Maritana wurde von Johanna Matrey mit Sicherheit und Verve und mit anmuthigem Spiel dargestellt. Frau Direktor Illing war ein ganz allerliebster Pueblo; Herr Willy Schneider als Archivar stattete diese komische Gestalt mit einer Fülle von Humor aus. Recht drollig war auch die liebe Frau Uraca des Archivars (Frieda Steffens) und der Soldat Alerto (Herr Kirchhoff). Die Chöre der Falkoniere waren trefflich einstudirt, die scenische Darstellung und die Ausstattung mit prächtigen neuen Kostümen ließen nichts zu wünschen übrig.

— Die ganz unhaltbaren Zustände auf dem Gebiete des Radfahrverkehrs werden treffend durch eine soeben erfolgte Entscheidung des Kammergerichts dargelegt. Ein Mecklenburger Radfahrer, Ovenbeck, hatte auf seinem Rade auch Pommern besucht, ohne eine Radfahrerkarte zu besitzen, wie es eine vom Oberpräsidenten zu Stettin erlassene Polizeiverordnung fordert. Ovenbeck machte zur Vertheidigung geltend, er habe sich in Pommern um eine Fahrkarte beworben, habe aber keine erhalten, da er nicht an einem Orte der Provinz Pommern wohne; aber auch in Mecklenburg habe er eine Fahrkarte nicht erhalten, weil in Mecklenburg überhaupt keine Fahrkarten ausgegeben würden. Trotzdem wurde der Radfahrer zu einer Geldstrafe vom Schöffengericht verurtheilt, da er ohne eine Fahrkarte in Pommern nicht radeln durfte; habe er keine Fahrkarte erlangen können, so sei er auch nicht befugt gewesen, in Pommern zu radeln. Nachdem die Strafkammer ebenfalls zu Ungunsten des Radfahrers erkannt hatte, legte dieser Revision beim Kammergericht ein und behauptete, es werde von ihm Unmögliches verlangt. Das Kammergericht wies indessen die Revision als unbegründet ab und machte geltend, die Polizeiverordnung des Oberpräsidenten von Pommern gelte auch für Ausländer; habe er eine Radfahrerkarte nicht erlangen können, so müßte er das Radeln in Pommern unterlassen.

— Vom Warschauer Holzmarkt wird geschrieben: Die feste Stimmung, welche schon seit längerer Zeit unseren Holzmarkt beherrscht, dauert ununterbrochen an. Für alle Gattungen von Bauholz ist eine rege Nachfrage zu guten Preisen vorhanden, ebenso für kieferne Schwellen, wofür höhere Preise als im vorigen Jahre angelegt werden. Auch Kantholz, Erlen- und Eichenholz findet mit Leichtigkeit Abnehmer. Nach Preußen wurden folgende Partien verkauft: 2000 Bauhölzer zu 40 Kbf. zu 80 Pf., 6000 Kiefern zu 86 und 88 Pf., 4000 Kiefern zu 85 Pf. per Kbf. und 8000 kieferne Rundhölzer zu Schwellen. Alles franko Schulitz.

h Mocker, 13. März. Im Monat Februar cr. sind in dem Schlachthause von hiesigen Fleischern geschlachtet worden: 108 Stück Groß-, 322 Stück Kleinvieh und 548 Schweine. Die hierfür an die Schlachthauskasse entrichteten Schlachtgebühren betrugen 1840,40 Mk. — Am Sonntag den 11. d. Mts. ist auf dem Gehöft des Bauunternehmers Herrn W. Brosius hierselbst ein herrenloser mittelgroßer Hund unter dem Verdacht der Tollwuth getötet worden. Die tierärztliche Untersuchung des Kadavers ist von Seiten der Polizei angeordnet worden.

Culmsee, 11. März. In welchem Verhältnis unsere Stadt in den letzten Jahrzehnten an Einwohnerzahl zugenommen hat, dafür liefert die Entwickelung des Volksschulwesens einen deutlichen Beweis. Während im Jahre 1866 unsere Stadt, welche damals gegen 2500 Einwohner hatte, nur eine zweiklassige katholische Schule mit je zwei Lehrern und eine gesonderte einklassige jüdische Schule zählte, hat sie heute bei einer Einwohnerzahl von annähernd 9000 eine sechsklassige evangelische Schule (die jüdische Schule ist inzwischen mit der evangelischen Schule vereinigt worden), eine neunklassige katholische Mädchen- und eine neunklassige katholische Knabenschule. Zu damaliger Zeit betrug die gesamte Schülerzahl 368, heute dagegen zählen diese Schulen zusammen über 1300 Kinder. Dementsprechend sind auch die Aufwendungen zu Schulunterhaltungszwecken in die Höhe gegangen. In den 60er Jahren zahlte die Stadtgemeinde mit Einschluß der freien Wohnung und der Feuerungsentschädigung an Lehrergehalt 4350 Mk. Im Rechnungsjahre 1899 waren zur Lehrerbesoldung und zur Unterhaltung der Schulen 35 950 Mk., für 1900 sind sogar 46 590 Mk. für den Schuletat ausgeworfen.

Kleine Chronik.

* Friedrich Wilhelm I. und die protestantischen Konfessionen. Es mag angebracht sein, gegenwärtig an eine Verfügung zu erinnern, die Friedrich Wilhelm I. bei Einführung des Simultaneums (Gleichberechtigung der Reformirten für Benutzung der lutherischen Kirche) erließ. Dieser Erlaß ist datirt „Wusterhausen, den 10. September 1726", und hinzugefügt von des Königs eigener Hand: „Der Unterschied zwischen unseren beiden evangelischen Religionen ist wahrlich ein Pfaffengezänk, denn äußerlich ist wohl ein großer Unterschied, wenn man es aber examiniret, so ist es derselbe Glaube in allen Stücken, sowohl in der Gnadenwahl als im heiligen Abendmahl. Nur auf die Canzel, da machen sie eine Sauce, eine saurer als die andere. Gott verzeihe allen Pfaffen, denn die werden Rechenschaft geben am Gericht Gottes, daß sie Schulratzen aufwiegeln, um das wahre Werk Gottes in Uneinigkeit zu bringen. Was aber wahrhaft geistliche Prediger sind, solche die sagen, daß man sich soll einer den andern dulden und nur Christi Ruhm vermehren, die werden gewiß selig. Denn es wird nicht heißen: Bist Du lutherisch oder bist Du reformirt? sondern es wird heißen: Hast Du meine Gebote gehalten oder bist Du blos ein braver Disputator gewesen? Es wird heißen: Weg mit die letzten zum Teufel ins Feuer, aber die meine Gebote gehalten, kommt zu mir in mein Reich. Gott gebe uns allen seine Gnade und geb allen seinen evangelischen Kindern, daß sie mögen seine Gebote halten und daß Gott möge zum Teufel schicken alle die, die Uneinigkeit verursachen. Friedrich Wilhelm."

* Die Großherzogin von Baden ist seit Donnerstag an Influenza erkrankt und darf das Bett nicht verlassen. Am Sonnabend hat das Fieber wesentlich nachgelassen und die Krankheitserscheinungen sind im Abnehmen.

* Im Befinden des Abg. Lieber machten sich nach der „Germania" am Sonntag und Montag wieder leichte Fieberanfälle bemerkbar, die jedoch die fortschreitende Besserung nicht mehr ungünstig beeinflußten. Am Sonnabend konnte der Patient eine Stunde außer dem Bette zubringen. Sobald das Befinden es zuläßt, wird Dr. Lieber in seine Heimat Camberg übersiedeln.

* Der Nachfolger Pfarrer Weingarts. Sonntag Nachmittag fand in Osnabrück die Abstimmung in der Mariengemeinde darüber statt, ob der vierte Pastor Godefroy, ein othodoxer Geistlicher, in die durch die Amtsentsetzung Weingarts frei gewordene 3. Pfarrstelle an St. Marien aufrücken solle oder nicht. Die Abstimmung ergab die Majorität von 1811 gegen 590 Stimmen. G. rückt also nicht auf; es muß vielmehr Neuwahl stattfinden, die wohl einen liberalen Geistlichen bringen wird.

* Wegen Beleidigung des Koburgischen Ministeriums war der Redakteur Dr. Heusinger in Koburg im Februar vorigen Jahres zu 200 Mk. Geldstrafe verurteilt worden. Als über die vom Angeklagten gegen dieses Urteil eingelegte Revision vor dem Reichsgericht verhandelt wurde, entstanden Zweifel darüber, ob der Strafantrag, welcher von dem Staatsminister v. Strenge in Gotha für die koburgische Abteilung des Ministeriums gestellt worden war, giltig sei, weil die Regierung in Gotha streng genommen nicht als Vorgesetzter der koburgischen Regierung angesehen werden könne. Das Reichsgericht beschloß damals, die Sache zu vertagen und eine Auskunft darüber von der herzoglich sächsischen Regierung einzuholen, in welchem staatsrechtlichen Verhältnisse die Regierungen in Gotha und Koburg zu einander stehen. In der neuen Verhandlung vor dem Reichsgericht wurde am Montag mitgeteilt, daß der Herzog von Koburg-Gotha das Verfahren gegen Heusinger niedergeschlagen habe. Das Reichsgericht erkannte hierauf auf Einstellung des Verfahrens, indem es sich der Ansicht anschloß, wonach das Abolitionsrecht der Landesherren, d. h. das Recht der Begnadigung, sofern sie vor dem rechtskräftigen Erkenntnis durch Niederschlagung der schwebenden Untersuchung erfolgt, bestehen geblieben ist auch nach der Schaffung des Deutschen Reiches und der Reichsgesetze. In einem früheren Falle, in dem es sich um das Abolitionsrecht des Herzogs von Anhalt handelte, hatte das Reichsgericht das Abolitionsrecht für erloschen erklärt. In dem Urteile gegen Heusinger erkannte der dritte Senat des Reichsgerichts an, daß er an der früher ausgesprochenen Ansicht nicht festhalten könne.

* Die Bestätigung der Wahl Prof. Quinckes zum Rektor der Universität Kiel ist nach der „Köln. Ztg." jetzt eingetroffen.

* Die Tischlermeister und Holzindustriellen Berlins berieten am Montag Abend über das weitere Verhalten im Tischlerausstande Namens des Vorstandes der freien Vereinigigung der Holzindustriellen erklärte Herr Bry, daß auf Einladung des Gewerberichters v. Schulz mit diesem bisher zwei unverbindliche Vorberatungen stattgefunden haben. Die Versammlung schloß sich den Ausführuugen Brys an, daß die von den Arbeitern gestellten Forderungen erst zurückgezogen werden müßten, sonst gebe es keinen Friedensschluß.

* Das Sekretariat des deutschen Archäologischen Instituts in Athen beging am Montag in festlicher Weise das fünfundzwanzigjährige Jubiläum seines Bestehens. Zu der Feierlichkeit hatte sich eine zahlreiche Festversammlung eingefunden, zu der auch der Kronprinz und die Kronprinzessin gehörten. Professor Dr. Dörpfeld gab zunächst einen geschichtlichen Ueberblick über die Thätigkeit des Sekretariats. Der Direktor der Altertümer, Kavadiao, überbrachte die Glückwünsche der griechischen Regierung, der Direktor der französischen Schule diejenigen der archäologischen Institute von Athen.

* Im Brüxer Kohlen-Revier geht der Grubenarbeiterausstand zu Ende. Am Montag erschien eine Abordnung der Streikenden auf dem Bergrevieramt und suchte die Vermittelung nach. Die Ausständigen würden ihre Forderungen mit Ausnahme der Achtstundenschicht zurückstellen und sofort zur Arbeit zurückkehren. Darauf fand eine Versammlung der Werkbesitzer statt, welche beschloß, ohne irgend eine Konzession alle Arbeiter wieder aufzunehmen, sofern dieselben bis zum 16. d. Mts. sich zur Wiederaufnahme der Arbeit melden. Das Streikkomitee welchem die Arbeiter-Deputation diesen Beschluß mittheilte, beschloß in einer in der Nacht abgehaltenen Konferenz die Vorschläge der Werkbesitzer zu verwerfen und richtete an das Abgeordnetenhaus eine Depesche in welcher der Sachverhalt dargelegt und behauptet wird, daß die Streikenden von den Werkbesitzern in eine Falle gelockt worden seien. Die Situation ist hochernst. Auf einzelnen Schächten soll es bereits zu Zusammenstößen zwischen Militär und Streikenden gekommen sein.

* Orientfahrt der Hamburg-Amerika Linie. In der deutschen Botschaft zu Konstantinopel fand zu Ehren der mit der „Auguste Viktoria" reisenden deutschen Offiziere kürzlich ein Diner statt, zn welchem die die Hamburg-Amerika Linie am Bord repräsentirenden Herren geladen waren. Der Botschafter überreichte bei dieser Gelegenheit Herrn Dannenberg von der Hamburg-Amerika Linie den Medschidje Orden 3. Kl. und Herrn Kapitän Kämpff den Osmanie-Orden 3. Kl., durch welche der Sultan diese Herren ausgezeichnet hatte. Anläßlich einer Audienz, welche der Botschafter mit den deutschen Offizieren späterhin noch hatte, gab der Sultan nochmals seinem Interesse für das deutsche Schiff Ausdruck. Der Sultan ersnchte den Botschafter, der „Auguste Viktoria" seine kaiserlichen Grüße zu übermitteln, und verehrte dem Schiffe zwei kostbare Vasen zur Aufstellung im Salon.

* In Folge von Kundgebungen, welche Studenten des Lemberger Polytechnikums in den letzten Tagen veranstalteten, verfügte der Rektor die Schließung der Anstalt bis auf Weiteres.

* 30 ziemlich heftige Erdstöße wurden Sonntag Abend um 10 Uhr in Meran wahrgenommen.

* Brände. In Csorna (Ungarn) hat eine Feuersbrunst bei heftigem Wind mehr als 80 Häuser eingeäschert, über 100 Familien wurden dadurch obdachlos, zwei Frauen sind in den Flammen umgekommen. — In dem Dorfe Dovallo im Liptauer Komitat sind 35 Wohnhäuser samt den Nebengebäuden abgebrannt.

* Der flüchtig gewordene Leiter der Vorschußbank in Sendziszow, Dr. Franz Sendzielowski, wurde in Przemysl in der Nähe des Friedhofes tot in einem Schneehaufen aufgefunden. Es ist noch nicht festgestellt, ob der Tod durch Erfrieren oder durch Selbstmord erfolgt ist. — Der Vizebürgermeister von Wieliczа, Dr. Dziewonski, welcher dem dortigen Sokolverein 8000 Kronen unterschlagen hat, beging im Krakauer Gefängnis Selbstmord.

* Zwei neue Erkrankungen an Pest sind in Sydney vorgekommen; seit dem Ausbruch der Seuche waren 15 Fälle zu verzeichnen, von denen 6 tötlich verliefen, 8 noch in ärztlicher Behandlung sind und in einem Falle Heilung eintrat. — In San Franzisco war ein Pestfall mit tötlichem Ausgange zu verzeichnen. Es sind strenge Maßregeln im Gange zur Verbesserung der gesundheitlichen Verhältnisse im Chinesenviertel.

Neueste Nachrichten.

London, 13. März. Dem „Reuterschen Bureau" wird aus Vanzyl Hill vom 12. März gemeldet: General Clements machte heute bei Tagesanbruch eine Rekognoszirung mit Artillerie um die Stärke der feindlichen Stellung auf dem nördlichen Ufer des Oranje-Flusses ausfindig zu machen. Er besetzte mit Vierzigpfündern, vier Batterien und drei Maximgeschützen Hügel und Stellungen am südlichen Ufer des Flusses. Das Artilleriefeuer wurde mehrere Stunden fortgesetzt, die Vierzigpfünder feuerten Lydditgeschosse. Die gegenüberliegenden Hügel wurden heftig beschossen, eine von den Buren besetzte Farm wurde in Brand geschossen. Die Buren erwiderten mit einem planlosen Gewehrfeuer. Es wurden nur wenig feindliche Mannschaften sichtbar. Die britischen Truppen hatten keine Verluste.

London, 14. März. Die Königin trifft am 4. April in Irland ein. — Die Morgenblätter bezeichnen Salisburys Antwort an Krüger als eine staatsmännische Leistung. Die Buren schadeten sich selbst durch thörichte Forderungen.

London, 13. März. Die „Times" meldet in ihrer zweiten Ausgabe aus Mafeking vom 5. März: Die Garnison leidet sehr unter der Belagerung. Sie ist auf Pferdefleisch und aus Pferdefutter hergestelltes Brod angewiesen. Typhus, Dyssenterie, Diphteritis treten epidemisch auf. Besonders schrecklich leiden die Frauen und Kinder. Die Eingeborenen sterben Hungers.

Warschau, 14. März. Heutiger Wasserstand 4,37 Meter.

Verantwortlicher Redakteur:
Friedrich Kretschmer in Thorn.

Handels-Nachrichten.

Telegraphische Börsen-Depesche

Berlin, 14. März. **Fonds** fest.		13. März.
Russische Banknoten	216,10	216,10
Warschau 8 Tage	215,70	—
Oesterr. Banknoten	84,35	84,50
Preuß. Konsols 3 pCt.	86,70	86,90
Preuß. Konsols $3^1/_2$ pCt.	95,70	95,90
Preuß. Konsols $3^1/_2$ pCt. abg.	95,80	95,80
Deutsche Reichsanl. 3 pCt.	86,40	86,80
Deutsche Reichsanl. $3^1/_2$ pCt.	95,90	96,00
Westpr. Pfdbrf. 3 pCt. neul. II.	83,80	83,60
do. " $3^1/_2$ pCt. do.	93,20	93,20
Posener Pfandbriefe $3^1/_2$ pCt.	94,00	94,80
" " 4 pCt.	101,10	101,10
Poln. Pfandbriefe $4^1/_2$ pCt.	97,00	97,90
Türk. Anleihe C.	27,25	27,45
Italien. Rente 4 pCt.	94,75	94,75
Rumän. Rente v. 1894 4 pCt.	82,30	82,00
Diskonto-Komm.-Anth. exkl.	197,50	197,40
Gr.-Berl. Straßenbahn-Aktien	220,00	220,75
Harpener Bergw.-Akt.	229,00	229,70
Nordd. Kreditanstalt-Aktien	125,25	125,10
Thorn. Stadt-Anleihe $3^1/_2$ pCt.	—	—
Weizen: Loko Newyork Okt.	$78^3/_4$	79 c.
Spiritus: Loko m. 70 M. St.	48,20	48,30

Wechsel-Diskont $5^1/_2$ pCt., **Lombard-Zinsfuß** $6^1/_2$ pCt.

Amtliche Notirungen der Danziger Börse
vom 13. März.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer den notirten Preisen 2 M. per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen: inländisch hochbunt und weiß 747—774 Gr. 142—151 M., inländisch bunt 658—740 Gr. 125—139 M.
Roggen: inländ. grobkörnig 655—738 Gr. $131^1/_2$ bis 133 M.
Gerste: inländisch große 632—671 Gr. 118—121 M.
Hafer: inländisch 111—123 M.
Alles per Tonne von 1000 Kilogramm.
Kleie: per 50 Kilogr. Weizen- 4,00—4,30 M., Roggen- 4,20 M.

Amtlicher Bericht der Bromberger Handelskammer
vom 13. März.

Weizen: 135—144 M., abfallende Qualität unter Notiz.
Roggen: gesunde Qualität 124—129 M., feuchte abfallende Qualität unter Notiz.
Gerste: 114—118 M. — Braugerste 118—130 M, feinste über Notiz.
Hafer: 116—120 M.

Bekanntmachung

betr. die Einschulung der schulpflichtig werdenden Kinder.

Das neue Schuljahr beginnt am 2. April d. Js.

Alle Eltern, Pfleger und Vormünder schulpflichtiger, aber noch nicht eingeschulter Kinder erinnern wir daran, daß nach den bestehenden gesetzlichen Bestimmungen zum bevorstehenden Einschulungstermin diejenigen Kinder als schulpflichtig zur Einschulung gelangen müssen, **welche das 6. Lebensjahr vollendet haben oder doch bis zum 30. Juni 1900 vollenden werden.**

Wir ersuchen demgemäß die Eltern, Pfleger und Vormünder solcher Kinder, die Einschulung derselben und zwar in den Gemeindeschulen bei dem Herrn Rektor ihres Bezirks im Schulhause veranlassen zu wollen wie folgt:

I. Gemeindeschule (Eingang von der Gerstenstr. im Zimmer Nr. 14)
am 31. März d. Js. Vormittags 9—12 Uhr,
II. Gemeindeschule (Bäckerstraße)
am 31. März d. Js. Vormittags 9—12 Uhr,
III. Gemeindeschule (Bromberger Vorstadt)
am 30. und 31. März d. Js. Vormittags 10—12 Uhr,
IV. Gemeindeschule (Jacobsvorstadt)
am 30. März d. Js. Vormittags 9—12 Uhr.

Die Unterlassung der rechtzeitigen Einschulung eines Kindes hat die gesetzlichen Zwangsmittel zur Folge.

Zu den Anmeldungen sind Geburts- und Impfscheine der Kinder und von den evangelischen Kindern außerdem die Taufscheine mitzubringen.

Thorn, den 12. März 1900.

Die Schuldeputation.

Theerverkauf.

Unsere Gasanstalt hat
ca. 800 Faß Theer
zu verkaufen.

Die Bedingungen liegen im Geschäftszimmer der Gasanstalt aus und werden auf Wunsch in Abschrift zugesandt.

Angebote werden daselbst
bis 26. März cr., Vorm. 11 Uhr
entgegengenommen.

Thorn, den 12. März 1900.

Der Magistrat.

In unser Firmen-Register unter Nr. 386 ist bei der Firma **Adolph W. Cohn** zu **Thorn** heute eingetragen, daß das Handelsgeschäft auf den Kaufmann **Siegfried Schoeps** aus **Thorn** übergegangen ist, der dasselbe unter bisheriger Firma fortführt.

Gleichzeitig ist in das Handelsregister Abtheilung A unter 6 die Firma **Adolph W. Cohn** in **Thorn** und als Inhaber derselben der Kaufmann **Siegfried Schoeps** aus **Thorn** eingetragen.

Auch ist eingetragen worden, daß der Uebergang der in dem Betriebe des Geschäfts begründeten Verbindlichkeiten und Forderungen bei dem Erwerbe des Geschäfts durch den **Siegfried Schoeps** ausgeschlossen ist.

Thorn, den 12. März 1900.

Königliches Amtsgericht.

Zwangsversteigerung.

Freitag, den 16. d. Mts.:
Vormittags 10 Uhr
werden wir vor der Pfandkammer am hiesigen Königl. Landgericht

1 Handwagen, 1 größeren Posten Uhrmacherhandwerkszeug, 1 Geldschrank, 1 Schreibtisch, 2 Sophas, 2 Kleiderspinde, 1 Vertikow, 1 Nähmaschine

zwangsweise, sowie

1 Paar Kutschgeschirre mit Neusilberbeschlag und einen Posten Damen- und Herrenschuhe

freiwillig öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung versteigern.

Klug, Boyke, Nitz,
Gerichtsvollzieher.

Donnerstag, d. 15. cr.,
von 3 Uhr Nachm. ab:

Auction

meines
Tapisserie- und Kurzwaarenlagers.

A. Petersilge.

?

Warum sterben

Kinder Frauen Mädchen Männer oft im blühendsten Alter? Weil sie es leider versäumen, rechtzeitig die gegen **Husten, Kitzeln im Kehlkopf, Heiserkeit, Keuch-, Stick- und Krampf-Husten, Athemnoth, Asthma, Lungenleiden** bewährten **Issleib's**

Katarrh-Brödchen

(Kräuter-Bonbon) zu gebrauchen.

Beutel à 35 Pfg. bei **A. Koczwara** Elisabethstraße, **C. Majer**, Breitestraße, **C. A. Guksch**, Breitestraße, **H. Claass** Seglerstraße, **Anders & Co.**, Breitestr.

Rockschneider,

in und außer dem Hause, **sucht**
Heinrich Kreibich,
Altstädt. Markt 20.

Lehrlinge

für **Tischlerei mit Dampfbetrieb** sofort oder später **gesucht.**

Hammermeister, Tischlermstr.,
Mocker, Rosenstraße 4.

Einen Lehrling

sucht Alexander Rittweger.

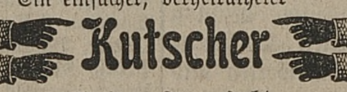
---

2 Lehrlinge

werden sofort gegen wöchentliche Vergütigung **gesucht.**

Julius Rosenthal,
Klempnermeister, Baderstraße Nr. 21.

Ein einfacher, verheiratheter



Kutscher

zum 1. April d. Js. **gesucht.**

Guter Pferdepfleger. Unbedingte Nüchternheit erste Bedingung.

Soppart, Thorn.

Wir **suchen** per sofort

Buchhalter oder Buchhalterin

aushilfsweise.

Näheres in der Geschäftsstelle d. Ztg.

Kinderfräulein,

gut deutsch sprech., Wirthschafterinnen, Köchinnen, Stubenmädchen, Kindermädchen erhalten sofort oder 1. April bei hohem Lohn Stellungen in der Stadt und auf Gütern.

Gniatczynski, Thorn, Junkerstraße 1.

Schülerinnen

nimmt jederzeit an
H. Sobiechowska, Modistin,
Katharinenstraße 7, II.

---

1 geübte Schneiderin empfiehlt sich in u. auß. d. Hause Culmerstr. 5, III.

Eine ordentliche, gewandte, herrschaftliche

Köchin

für ein Rittergut per 1. od. 15. April **gesucht** Brückenstraße 16, 1 Tr. r.

Konzess. Bildungs-Anstalt

für

Kindergärtnerinnen.

Der Sommerkursus beginnt den 2. April.
Kinder werden zu jed. Zeit angenommen.

Emma Zimmermann
geb. **Ernesti,**
Thorn, Brauerstraße 1.

Ungarwein „Tokajer"

herb, mild und **süss,**
der König aller Weine.

Edelstes Getränk zur Erhaltung und Kräftigung der Gesundheit.

Ferner: **analysirte Medicinalweine, Ruster Ausbr.** u. **süsse Ungarweine, Ofener-, Erlauer-, Villanyer-, Voeslauer-, Tiroler-, Dalmatiner-** und **Italiener-Roth-** u. **Weissweine,** gut und preiswerth, zu beziehen bei

Felix Przyszkowski Hoflief.,
Weingroßhandlung, **Ratibor.**

Vorzügl. Qualitäten, billigste Preise.
Preislisten auf Wunsch.

Arnica-Haaröl

ist das **wirksamste** und **unschädlichste,** in tausenden von Fällen bewährte Hausmittel gegen **Haarausfall** und **Schuppenbildung.** Flaschen à 75 und 50 Pf. bei **Anders & Co.**

Total-Ausverkauf.

Beste Gelegenheit zum billigen Einkauf von Confirmations-Geschenken!

Um mit meinem noch in genügender Auswahl vorhandenen **Gold-, Silber- u. Uhren-Lager** schnell zu räumen, verkaufe sämmtliche Waaren zu jedem nur annehmbaren Preise.

8 Elisabethstr. 8. S. Grollmann, Goldarbeiter.

Bad Warmbrunn i. Riesengeb., 346 m ü. d. M., Bahnstat. 6 schwefelhalt. Thermalquellen v. 25—43° C. Grossart. Heilerfolge b. Rheumatismus, Gicht, Zuckerharnruhr, Leiden d. Verdauungsorgane, d. Nieren u. Blase, Nerven-, Frauen- u. Hautkrankheiten. Trink- u. Badekuren. Bassin-, Wannen-, Douchebäder, Moor-, Kohlensäure-, electr. Thermalbäder. **Eig. Anstalt f. Kaltwasserkur, Massage** etc. Klimat. Kurort a. Fusse d. Riesengeb.— Herrl. Promenaden, Concerte, Réunions, Theater, prachtv. Lawn-Tennis- u. and. Spielplätze. Saison: 1. Mai bis 1. Octbr. Prospecte gratis durch die **Bade-Verwaltung** in **Warmbrunn**, sowie durch das **Internationale Bäder-Auskunfts-Bureau: Berlin NW. 21**, Unter den Linden 57.



Carl Bonath, **Photographisches Atelier**
Neustädt Markt, Eingang Gerechtestraße.
Anfertigung aller Arten Photographien.
Photo-Reliefs! Das Neuste: Photo-Plastik!

Oswald Gehrke's Brustkaramellen

haben sich bei Husten und Heiserkeit ganz vorzüglich bewährt und sind ein angenehmes diätisches Genußmittel u. sollten daher in keinem Haushalt fehlen.

Ziehung 3., 4., 5., 6. April
im Rathhause zu Danzig.

Genehmigt d. Allerhöchst. Erlass dem unter dem Protectorate Sr. Majestät d. Kaisers und Königs **Wilhelm II.** stehenden **Verein für die Herstellung und Ausschmückung der**

Marienburg.

Geld-Lotterie
280 000 Loose, 9 840 Gewinne mit Mark

365000

Baar ohne Abzug zahlbar.

1 Haupt-Gewinn M. **60000**
1 Haupt-Gewinn M. **50000**
1 Haupt-Gewinn M. **40000**
1 Haupt-Gewinn M. **30000**
1 Haupt-Gewinn M. **20000**
1 Haupt-Gewinn M. **10000**
4 à 2500 = 10000 M.
10 à 1000 = 10000 M.
20 à 500 = 10000 M.
100 à 100 = 10000 M.
200 à 50 = 10000 M.
1000 à 20 = 20000 M.
8500 à 10 = 85000 M.

Marienburger **Loose à 3 Mk.,**
Porto und Liste **30 Pf.** extra.

Der billigste und sicherste Bestellweg ist Postanweisung. Loose versendet auch unter Nachnahme das **General-Debit:**

Lud. Müller & Co.
Bank-Geschäft **Berlin C.,** Breitestr. 5.
Telegr.-Adr. Glücksmüller.

Loose in **Thorn** bei: **C. Dombrowski, Walter Lambeck, Oscar Drawert.**

Freundl. gesunde Wohnung

von 5 Zimmern mit allem Zubehör in der 1. Etage zum 1. April zu vermiethen Schuhmacherstr.-Ecke 14. II.

Wohnungen zu vermiethen Bäckerstraße 16, 1 Tr.

Wohnung, renov., 180 Mk., von sofort oder später Seglerstr. 6 zu verm. Zu erfragen im Restaurant daselbst.

Herrschaftl. Wohnung

7 Zim. u. Zub., sowie große Gartenveranda, auch Gartenben., zu verm. **Bachestr. 9 part.**

---

2 Wohnungen,

à 3 Zimmer, Entree und Zubehör sind vom 1. April zu vermiethen **Jacobsstraße 9.**

---

2 Zim. Küche, Zub., pt., z. v. Thurmstr. 8.

Möblirtes Zimmer

Altst. Markt Nr. 28, I, f. 1 od. 2 Herren zu verm. **J. Biesenthal,** Heiligegeiststr. 12.

Fein möblirtes Zimmer

zu vermiethen Heiligegeiststraße 19, I.

Möbl. Zim. f. 15 Mk. z. v. Paulinerstr. 2, III.

Helle, trockene Kellerräume

zu vermiethen Strobandstraße 17.

Ein Laden

mit Wohnung, sowie eine **Wohnung** von 3 Zimmern zum 1. April 1900 zu vermiethen Brückenstraße 14, I.

Zwei nebeneinanderliegende

Läden

mit angrenzender Wohnung sind vom 1. April 1900 zu vermiethen eventl. früher. Auch ist daselbst eine **Ladeneinrichtung** zu verkaufen.

Rob. Laszynski,
Mocker, Thornerstraße 23.

Die der Leibitscher Mühle gehörige

Gärtnerei

ist von sofort zu **verpachten.**

Grosse Remise u. Stallungen

zu vermiethen.
Hermann Loewenberg, Breitestraße 21.

Für das
Kaiser Wilhelm-Denkmal

Theatervorstellung

von Damen und Herren der Offizier- und Zivilgesellschaft

Mittwoch, den 21. März
Abends 8 Uhr im Artushofe:

1. **„Dir, wie mir"** oder **„Dem Herrn ein Glas Wasser."**
Lustspiel in 1 Akt von Roger.
2. **„Ihr Bild."**
Operette von Martin Jacobi.
3. **„Ein neuer Romeo."**
Schwank in 1 Akt von Robert Hertwig.

Num. Eintrittskarten zu Mk. 2 im Vorverkauf in der Buchhandlung des Herrn **Schwartz.**

Dienstag, den 20. März
Abends 8 Uhr:

Generalprobe
im Artushofe.

Eintritt für Schüler und Schülerinnen 50 Pf.



Auch in diesem Jahre expedire ich meine Dampfer zwei Mal wöchentlich von Danzig nach Thorn und umgekehrt. Die Dampfer fahren jeden **Sonntag** und **Donnerstag** von Danzig u. liegt daselbst Dampfer **„Graudenz"** bereits im Laden.

Danzig, den 14. März 1900.

Johannes Ick,
Flußdampfer-Expedition.

Marienburger Geld-Lotterie.

Ziehung vom 3.—6. April cr., Hauptgewinn **Mk. 60,000,** Loose à Mk. 3.
Königsberger und Stettiner Pferde-Lotterie.
Loose à Mk. 1,10 zu haben bei
Oskar Drawert, Thorn.

Zwei gebrauchte

Dezimal-Waagen,

a 200 Kilo Tragkraft, kauft
Rob. Laszynski,
Mocker, Thornerstraße **Nr. 23.**

Gut erhalt. Badeeinrichtung

billig zu verkaufen. Wo sagt die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Feinste

Tafel-Butter

der **Molkerei Leibitsch** täglich frisch bei
Carl Sakriss,
Schuhmacherstraße 26.

Görzer Maronen

empfiehlt
A. Mazurkiewicz.

Malta-Kartoffeln, Matjes-Heringe

empfiehlt
A. Mazurkiewicz.

In dem Neubau Araberstr. 5
sind noch

3 Wohnungen,

bestehend aus 3 Zimmern, Küche und reichl. Zubehör, und **eine Mansardenwohnung,** bestehend aus 3 Zimmern pp. wie vor, ferner **2 Keller,** die als Lagerräume bezw. Werkstätten eingerichtet werden können, zu vermiethen.

Näheres bei
W. Groblewski, Culmerstraße.

Katharinenstraße 7.
Möblirtes Zimmer
und eine
kleine Wohnung
mit Küche vom 1. April zu verm.
Kluge.

Mittel-Wohnung zu v. Strobandstr. 8.

Eine Wohnung,

2 Stuben nebst Küche, zu vermiethen
Araberstraße 9. **A. Jankiewicz.**

Die vom General-Agenten Herrn **Freyer** bisher bewohnte **erste Etage,** bestehend aus 6 Zimmern, Küche und Zubehör, ist fortzugshalber vom 1. April d. Js. zu vermiethen.

Gustav Heyer, Breitestraße 6.

Wohnung,

2 Stuben, Küche und Schuhmacherwerkstätte von sofort **zu vermiethen Tuchmacherstraße Nr. 1.**

Zum 1. April 1900

Baderstr. 23, 2. Etage,

bestehend aus 6 Stuben, zu vermiethen.

---

2 freundl. Vorderzimmer möbl. zu verm. Klosterstraße 20 part.

Theater-Nachricht.

Unvorhergesehener, aber auch unübersteigbarer **Hindernisse halber** muß das angekündigte **Gastspiel** des **Graudenzer Stadttheater-Ensembles** bis auf Weiteres **verschoben** werden. Die bereits gelösten Billets werden von der **Walter Lambeck'schen** Buchhandlung zurückgenommen.

Thorn — Schützenhaus.

Heute
Donnerstag, den 15.
und Freitag, den 16. cr.,
Abends 8 Uhr:

Robert Johannes-Abend.

Nummerirte Billets à 1 Mk., Stehplätze à 75 Pfg., Schüler- resp. Kinderbillets à 50 Pfg. sind vorher in Herrn **F. Duszynski's Nachf.** Cigarrengeschäft zu haben. **Abendkasse:** 1,25 Mk., 1 Mk., 60 Pfg.

Neues Programm bringen die Tageszettel.

Robert Johannes.

Schützenhaus Thorn.

Sonntag, den 18. März 1900:

Gastspiel
des
Berl. Operetten-Ensembles.
Direction: **Raven & Co.**

Gasparone.

Operette in 3 Acten von Millöcker.

Die Musik stellt die Kapelle des Infanterie-Regiments Nr. 21.

Vorverkauf zu ermäßigten Preisen in der Cigarrenhandlung des Herrn **Herrmann,** Ecke der Elisabethstr.

Kassenöffnung 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.

Victoria-Theater

in **Thorn.**

Muster-Vorstellungen.

Direktion: **Max Weidlich**
(ehemaliges Mitglied des Wallner-Theaters in Berlin).

Nur 3 Abende!

Sonntag, d. 18. März 1900:
Großer Heiterkeitserfolg! Patriotisch

Der Preußenfresser.
Lustspiel in 3 Aufzügen von Udo Ottersleben.

Montag, den 19. März 1900:

Nora.
Schauspiel in 3 Aufzügen von Henrik Ibsen.

Dienstag, den 20. März:
305. Aufführung. Stürm. Lacherfolg.

Der Herr im Hause.
Lustspiel in 3 Aufzügen von Udo Ottersleben.

Im Vorverkauf: Sperrs. 1,25 Mk., 1. Pl. 75 Pf., 2. Pl. 50 Pf. **An der Kasse:** Sperrs. 1,50 Mk., 1. Pl. 1 Mk., 2. Pl. 60 Pf., Gallerie 30 Pf.

Vorverkauf in der Cigarrenhandlg. des Herrn **Duszynski** und Sonntag Nachm. von 2 Uhr im Theaterlokal.

Kassenöffnung 7 Uhr. Anfang 8 Uhr. Ende $10^1/_2$ Uhr.

Außerdem **Sonntag Nachmittag 4 Uhr für Kinder:**

Frau Holle.
Märchendrama mit Gesang in 5 Akten.

1. Pl. 30 Pf., 2. Pl. 20 Pf., Gallerie 10 Pf. Erwachsene zahlen dieselben Preise.

Kassenöffnung 1 Stunde vor Beginn.

Conservirte

Matjes-Heringe,

neue

Malta-Kartoffeln

empfiehlt **Hugo Eromin.**

Kirchliche Nachrichten.

Freitag, 16. März 1900.
Altstädt. evang. Kirche.

Abends 6 Uhr: Passionsandacht.
Herr Pfarrer Jacobi.
Orgelvortrag: Präludium B-moll von Steinwender.

Für Börsen- und Handelsberichte ꝛc., sowie den Anzeigentheil verantwortl.: E. Wendel-Thorn.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung, Ges. m. b. H., Thorn.

Hierzu eine Beilage.

Beilage zu No. 62

der Thorner Ostdeutschen Zeitung.

Donnerstag, den 15. März 1900.

Feuilleton.

Ada.

Roman von ***.

59)

Ehe Frau Weichert sich zu besinnen vermochte, befand sie sich — von Luise zur Thür hinausgeschoben — im Garten. Und ahnend, daß ihr Ruf, ihre Liebe und ihr Glück auf dem Spiele stehe, daß eine drohende Gefahr, ihr unbewußt, herangezogen, war sie bestrebt, sich in Sicherheit zu bringen. Flüchtig wie ein Reh eilte sie auf einem Nebenwege dem Ausgang des Gartens zu, und atmete, wie von einer schweren Last befreit, auf, als sie glücklich das Familienzimmer erreicht hatte, ohne jemandem auf ihrer Flucht zu begegnen.

In demselben Moment, als Adas Fuß aus der einen Thür des Pavillons hinaus trat, trat Hugo zu andern Thür herein. Sofort beim Hereinkommen entzündete er mit seinem Taschenfeuerzeug ein Wachslicht; und bei dem Scheine desselben unterschied er deutlich die Gesichtszüge des Prinzen und — Luisens!

Einen Augenblick glaubte er von Sinnen zu sein. War das ein Blendwerk der Hölle? Das Mädchen, das er für einen auf Erden wandelnden Engel gehalten, dessen Tugend und Reinheit für ihn mustergiltig waren, das Mädchen, das er über alles liebte, mehr wie sein Leben — er fand es im vertraulichen Beisammensein mit einem prinzlichen Wüstling?

So war es also wahr, was ein gelehrter Mann ihm einst gesagt, das die Sünde im Blute liege und sich immer forterbe! Daß die Tochter einer Gefallenen vom Geschick prädestiniert sei, wiederum eine Gefallene zu werden. So lag dennoch die Sünde, welche Amalie Weichert einst begangen, auch in Luisens Blut; und eine puritanische Erziehung hatte nicht vermocht, auszurotten, was die Mutter ihr als Erbteil hinterlassen! Hugo glaubte wahnsinnig werden zu müssen vor Schmerz und Eifersucht. Die Aufregung jagte sein Blut so schnell durch seine Adern, ließ seine Pulse so stürmisch klopfen, daß ihm klares Denken abhanden gekommen war. Aber nur flüchtig, für einige Sekunden. Plötzlich zerriß der Schleier, den der Schreck um seine Sinne gelegt hatte, und er erinnerte sich klar der Wirklichkeit. Hatte er nicht zwei Frauen zugleich den Pavillon betreten sehen? Wo war die andere, in der er Ada erkannt hatte, geblieben? Da fiel sein Blick zufällig auf die zweite Ausgangsthür, und ein Seufzer der Erleichterung hob seine Brust. Er durchschaute sofort klar, wie die Sachen hier langen. Luise, die Edelmütige, hatte sich geopfert, um Ada zu retten. Sie hatte den Schein, als sei sie die Schuldige, auf sich genommen, während seine Frau feige die Flucht ergriffen. Hugo hätte im Moment aufjubeln mögen vor innerer Seligkeit. Was seine Frau ihm auch mit diesem leichtsinnigen Schritt angethan, welches strenge Strafgericht er auch über sie zu halten hatte — wie verschwindend berührte ihn das im Verhältnis zu dem Gefühl des Entsetzens, welches er in dem Moment empfunden, als er Luise neben dem Prinzen erblickte!

Von Ada war er längst in seinem Herzen geschieden, mochte der Bruch sich nun auch äußerlich vollziehen. Es wurde damit einem unnatürlichen und auf die Dauer unerträglichen Zustand ein Ende gemacht. Aber an Luisen zweifeln zu müssen, sich diese Engelsgestalt mit einem Makel zu denken, wäre ihm unerträglich gewesen.

Und obwohl somit in seinem Innern der furchtbarste Aufruhr beschworen war, dem Prinzen gegenüber war seine Wut und sein Haß grenzenlos. Die Person, um die es sich hier handelte, war Nebensache; die Thatsache allein, daß der Prinz gewagt hatte, in so brüsker Weise der Ehre eines Weichert zu nahe zu treten, genügte, um Hugos ganzen Zorn zu wecken. Er vergaß in diesem Augenblick, wer sich ihm gegenüber befand, ja, er vergaß sogar jede weltmännische Rücksicht. Das Bürgerblut in ihm empörte sich und er sah in der Handlung des prinzlichen Wüstlings eine schmachvolle Beleidigung. Die Wände des leicht gebauten Pavillons erdröhnten fast, als Hugo mit Löwenstimme dem Prinzen eine Lektion erteilte, wie sie diesem zu geben vielleicht kein Fürst der Erde gewagt hätte.

„Sie verstecken sich feige hinter Ihrem Purpur, Prinz Hartenstein! Ihnen ist es ja verboten, Genugthuung für beleidigte Ehre zu geben. Aber ich schwöre Ihnen, verlassen Sie nicht noch heute oder spätestens morgen früh dieses Haus, wagen Sie es noch einmal, mir zu begegnen, meine Ehre zu gefährden wie heute, ich vergesse, wer Sie sind! Ich zeige Ihnen dann auf gut bürgerlich den Weg hinaus. Es könnte sich sogar ereignen, daß Sie die Bekanntschaft bürgerlicher Fäuste machten. Mein Großvater — Prinz Hartenstein — war Schlossermeister; die Derbheit liegt auch mir noch ein wenig im Blut. Es kommt mir nicht darauf an, einmal zu zeigen, daß ich der würdige Enkel dieses braven Meisters bin, der einst einen Gecken, der seiner schönen Frau, meiner Großmutter, nachgelaufen war, die Treppe hinunter warf. Hinaus aus meinem Hause! Aus meinen Augen, Prinz Hartenstein! Oder ich fühle mich versucht, sofort hier an Ihnen diese Probe zu vollziehen!“

Gebieterisch wies Hugo auf die Thür.

Der Prinz, dem seine Umgebung einen gewissen Mut nicht absprechen konnte, zitterte dennoch und war vor Schreck erblaßt, als Hugo ihm eine solche Eventualität in Aussicht stellte. Mit einigen kurzen, höhnisch und verächtlich sein sollenden Bemerkungen zog er sich schnell zurück und begab sich eilig in seine Gemächer.

Luise zitterte wie Espenlaub; so hatte sie Hugo noch nie in ihrem Leben gesehen. Er erschien ihr in seinem Zorne schrecklich und dennoch schön zugleich. Gab es etwas, was dieser edlen Männlichkeit glich? Luise fühlte, daß die Bewunderung, die man einem Menschen zu zollen gezwungen ist, Liebe erwecken muß.

Um wie viel mehr mußte dieselbe, wo sie schon längst vorhanden war, erhöht werden! In schnellen Schlägen sagte ihr das bang klopfende Herz, daß sie eine Süude begangen an sich, an Hugo und an Schubert, als sie sich diesem verlobte. Es gab in Ewigkeit für sie keinen Mann, den sie zu lieben vermocht hätte, außer dem Einen, dem jeder Atemzug gehörte. Der Besitz Hugos allein war imstande, ihrem Leben Wert zu verleihen. Ohne ihn erschien die Zukunft ihr öde und trostlos; das hatte sie niemals mehr empfunden als in diesen Augenblicken.

„Komm, Kleine!“ sagte er liebreich zu ihr, zog Luisens Arm in den seinen und führte sie aus dem Pavillon. „Hier ist kein Aufenthalt für Dich; diese Stätte ist entweiht für ein so reines Wesen wie Du! Diese Szene war ebenfalls nicht für Deine Ohren berechnet; verzeihe mir, daß ich mich so hinreißen ließ.“

Luise drückte leise, ohne zu antworten, Hugos Arm, den diese Bewegung süß durchschauerte.

Hinter einem Jasminbusch versteckt standen Levy und Hilda, die sich vor Erstaunen nicht zu fassen vermochten. Hugos Stentorstimme war auch bis zu ihnen herausgedrungen und auch diese feigen Seelen hatten gezittert. Aber Hilda wollte die Früchte ihrer schlau erfundenen Intrigue genießen, sie wollte den Eklat in seinem vollen Umfange erleben. Da sah das Ehepaar plötzlich den Prinzen schnellen Schrittes dem Hause zueilen, und jetzt erschienen Hugo und Luise! Wo war Ada geblieben? War statt ihrer die Schwägerin am Platze erschienen und war der ganze Plan mißlungen? Hilda biß die Zähne zusammen vor Wut, sie hätte das Mädchen, jene Luise zermalmen können. Nur die Züge des Doktor Levy trugen einen fast steinernen Ausdruck.

„Nun giebt es wohl hier nichts Interessantes mehr zu erleben und wir können auch das Feld räumen! Mit dem Eklat war es diesmal nichts!“ sagte er mit einem cynischen Lächeln, als Hugo und Luise in das Haus gegangen. „Ich glaube, Frau Weichert, war doch noch klüger als meine geistreiche Frau.“

Zweiunddreißigstes Kapitel.

Im Weichert'schen Familienzimmer saßen Frau Sophie Weichert, Ada und deren Bruder Fred am Theetisch, als Hugo und Luise eintraten.

Der junge Baron war erschienen, um sich durch boshafte Sticheleien an seinem Schwager zu rächen, der ihm neuerdings eine bedeutende Summe, die er von ihm erbeten, abgeschlagen hatte. Hugo hielt es mit seiner Ehre nicht vereinbar, das leichtsinnige Leben seines Schwagers ferner zu protegieren.

Frau Sophie Weichert, welche sehr ermüdet war, zog sich bald zurück, und die vier: Hugo, Ada, Luise und Fred befanden sich allein.

Auch Ada, welche nicht die Kraft in sich fühlte, gleichgiltig zu bleiben — sie fühlte sich bedrückt und unruhig, wollte sich erheben und das Zimmer verlassen.

Eine gebieterische Handbewegung ihres Gatten, der sich ebenfalls nicht beherrschen konnte, bannte sie an ihren Platz.

„Noch einen Augenblick, Madame, wenn ich bitten dürfte!“

Erschrocken über diesen Ton sahen Hugo Alle an. Luise schien mit einem flehenden Blicke auf Hugo um Nachsicht für Ada bitten zu wollen. Der junge Leutnant blickte mit einem hämischen Gesichtsausdruck mehr neugierig auf den Ausgang dieses räthselhaften Benehmens seines Schwagers diesen an.

„Ich will Ihnen einmal die Geschichte erzählen, Madame!“ fuhr Hugo mit gewaltsam unterdrücktem Zorn fort. „Es war einmal eine ehrvergessene Frau, die ihren Gatten betrogen hatte und ihm verschwieg, als sie ihm die Hand für das Leben reichte, daß sie vorher die Geliebte eines Prinzen gewesen. Nicht genug damit, setzte sie dieses Verhältnis auch noch in der Ehe fort, denn sie traf mit dem prinzlichen Liebhaber eines Abends in einem Gartenhause zusammen. Diese Zusammenkunft, der vielleicht so und so viele andere voraufgegangen sind, von denen der Gatte nichts erfuhr, war ein teuflisch angelegter Plan, um ein unschuldiges und schönes Mädchen ins Verderben zu stürzen. Dieser Frau war das tugendhafte Mädchen im Wege — sie fand durch dasselbe ihre eigene Ehrlosigkeit zu grell beleuchtet. Sie beschloß, dieses Mädchen zu stürzen, indem sie ein Rendezvous mit dem eigenen Liebhaber plante und das Mädchen dazu bewog, sie zu diesem Rendezvous zu begleiten. Durch einen Gesinnungsgenossen ließ die ehrvergessene Frau ihren Gatten, der das schöne Mädchen ihrer Tugend willen verehrte, herbeirufen. Sie selbst zog sich rechtzeitig zurück und brachte den Schein der Ehrvergessenen auf jenes Mädchen; denn als der Gatte in den Pavillon trat, in dem das Rendezvous stattfand, traf er den prinzlichen Geliebten seiner Frau allein mit jenem Ideal eines ehrenhaften Mädchens. Die Intrigue wäre also geglückt, hätte der Gatte das Spiel nicht durchschaut. Kennen Sie diese Frau vielleicht, die so gehandelt?“ fragte Hugo kalt und schneidend, gegen Ada gewandt.

Totenstille folgte seinen Worten.

Luise war entsetzt über den Abgrund von Schlechtigkeit, der sich vor ihren Blicken aufthat. Auch ihr wurde nun die Gewißheit — durch Hugos Auslegung dieser Sache — daß Ada sie habe verdächtigen wollen. Daß diese noch jetzt schwieg, erschien Luisen als Schuldbewußtsein Adas.

„Sie legen sich diese Sache recht bequem zurecht, Herr Schwager,“ sagte Fred von Wartenegg höhnisch und stand auf. „Sie wollen Ihre Geliebte nicht schuldig finden und wollen deswegen lieber die Gattin, deren Sie überdrüssig sind, zur Verbrecherin stempeln. Meine Schwester wird hoffentlich nicht so thöricht sein, auf Ihr Gewäsch hin, dieser dort“ — er wies dabei auf Luise, „das Feld zu räumen. Eheleute zanken sich und vertragen sich wieder; ich werde also thun, als hätte ich nichts vernommen. Es liegt mir nichts daran, durch einen Kugelwechsel meine Schwester vielleicht zur Witwe zu machen. Also wie gesagt, verzeihen Sie meinetwegen Ihrer ungetreuen Geliebten oder verzeihen Sie ihr nicht; mir soll es gleich sein, wenn nur Adas Rechte gewahrt bleiben.“

Hugo war es, als müsse ihn im nächsten Augenblick der Schlag treffen. Das Blut strömte nach seinem Kopf und seine Augen schienen sich zu umfloren. Gewaltsam mußte er sich mit beiden Händen an der Platte des Tisches festhalten.

„Erbärmlicher Wicht!“ keuchte er. „Eine Kugel wäre mir für Dich zu schade! Dich wird der strafende Arm der Gerechtigkeit bald genug erreichen; denn Dein Leben führt Dich dem sicheren Ziele und zwar dem Gefängnis entgegen! Wage es von dieser Stunde an niemals wieder, diese Räume hier zu betreten, verlasse uns so schnell, als Du es vermagst, hier ist kein Platz mehr für Dich.“

Ada, empört über das herausfordernde Benehmen ihres Bruders und von Reue gefoltert über den schmählichen Verdacht, den sie unbewußt und unverschuldet auf Luise gehäuft, trat jetzt mit edler Entschlossenheit auf ihren Bruder zu.

„Schäme Dich, Fred,“ rief sie, „die Wohlthaten, welche Hugo Dir erwiesen hat, mit so schnödem Undank zu lohnen. Luise ist ebenso wenig Hugos Geliebte, wie das Rendezvous heute mit dem Prinzen von mir zu ihrem Untergange geplant wurde. Ich schwöre feierlich, daß ich allein aus dem Grunde, um noch eine einzige und letzte Unterredung mit dem Prinzen zu haben, ihn in den Pavillon bestellte. Auf meine inständigen Bitten und erst nachdem ich erklärt hatte, allein hingehen zu wollen, ließ Luise sich bereit finden, mich zu begleiten, damit mein Ruf bewahrt bleibe.“

Mit einem höhnischen Auflachen wandte sich Fred von Wartenegg kurz um; und ohne seiner Schwester einer Antwort zu würdigen, ging er von dannen. Im Vorzimmer begann er eine frivole Operettenmelodie zu pfeifen, dann herrschte er den Diener an, der ihm nicht schnell genug behilflich war; und mit Vehemenz warf er die Thür hinter sich zu.

„O Luise!“ wandte sich Ada nun an diese, „sage mir, daß Du mir verzeihst und daß Du nicht wie Hugo mir eine so scheußliche Handlungsweise zutraust. Ich schwöre Dir, Luise, nichts lag mir ferner, als Deinen Ruf schaden oder Dich gar durch ein Brandmal entehren zu wollen. O, sprich ein vergebendes Wort zu mir!“ flehte Ada unter hervorbrechenden Thränen.

Luise, deren Nerven durch die letzten Vorfälle erschüttert waren, konnte sich kaum noch aufrecht erhalten. Trotzdem zwang sie sich jetzt zu einem möglichst freundlichen Ton gegen die Schwägerin, der sie ihr Mitleid nicht versagen konnte.

„Ich glaube Dir, Ada, und bedaure es tief, daß Deine Unvorsichtigkeit so traurige Folgen heraufbeschworen. Ich ahnte schon, daß irgend etwas Unheilvolles daraus entstehen könne, darum mahnte ich ab, so viel ich vermochte. Sprich Dich mit Hugo aus, vielleicht verständigt ihr Euch!“

Sie zog sich zurück und das Ehepaar befand sich allein.

Kaum hatte Luise das Zimmer verlassen, als Ada sich ihrem Gatten näherte und ihn mit einem Ausdruck flehender Bitte ansah. Sie ergriff in der Aufwallung seine Hand und preßte ihre glühenden Lippen darauf.

„Hugo!“ sagte sie bittend; „ehe Du mich verurteilst, höre mich an! Gönne mir eine Unterredung!“

Als berühre ihn ein giftiges Reptil, so zog Hugo seine Hand zurück.

„Was wir beide“, sagte er mit vernichtender Kälte, — „Du und ich — uns noch zu sagen haben, wird wenig Zeit in Anspruch nehmen.“

Mit thränenschweren Blicken sah Ada ihren Gatten an. Welche dämonische Gewalt hatte dieser Mann über sie erlangt, daß er ihr das sagen durfte und sie ihn dennoch liebte! Schüchtern trat sie neben ihn, und ihm die Hand auf die Schulter legend und ihn demütig bittend ansehend, sagte sie mit einer so weichen Stimme, wie Hugo sie noch nie vorher von ihr gehört: „Hugo, bist Du wirklich so mitleidslos? Du siehst, daß ich Dich liebe, siehst, daß ich Dich glühend liebe, trotz der übermütigen Zurückweisung, welche ich Dir einst zu teil werden ließ, und dennoch vermagst Du es, mich so verletzend zu behandeln?“ Sie glitt vor ihm nieder und umschlang seine Kniee, mit einem herzzerreißenden Blicke zu ihm aufsehend: „O, sei nicht erbarmungslos, Hugo! Verzeihe meine Thorheit! Verzeihe, daß ich Deine Ehre in Gefahr brachte; es geschah aus grenzenloser Liebe zu Dir. Ich wollte den Prinzen nur noch ein einziges Mal sprechen, um ihn zu bitten, jene Menschen aus unserem Hause zu entfernen und um ihn anzuflehen, die Gerüchte, welche über ihn und mich in der Gesellschaft auftauchen könnten, zu dementieren! Ich schwöre Dir, daß jeder Pulsschlag Dir gehört und nichts — kein Gedanke — mich mehr an den Prinzen bindet.“

(Fortsetzung folgt.)

Onkel Fritz.

Preisnovelle von E. Krickeberg.

(Original.)

(Fortsetzung.)

Originell war alles an ihm, von seiner enormen Größe an bis auf seine Handlungen, ja, bis auf seine Kleidung und seine Bewegungen. Er ging langsam, aber mit weit ausgreifenden Schritten, so daß ein mit kurzen oder nur normalen Beinen Begabter Mühe hatte, ihm zu folgen. Wir Kinder waren gezwungen, uns neben ihm in einen regelrechten Trab zu setzen. Wenn er mit uns Jungen seine beliebten Spaziergänge machte, so muß es ausgesehen haben, als ob eine Koppel kurzbeiniger Teckel einen bedächtig dahintrottenden

Bären umspringt. Bedächtig, wie sein Gang, waren alle seine Bewegungen, sowie auch seine Sprache; fast alle seine Reden an uns Kinder leitete er mit der pathetisch ausgesprochenen Anrede ein: „Mein Sohn!" Und wenn dann der tollste Unsinn kam, er wurde mit dem unerschütterlichsten Ernst und dem grandiosesten Pathos vorgetragen; und wenn seine Zuhörer vor Lachen fast in Stücke gingen — der lange Fritz bewahrte seine Würde.

Zu dieser, eines Don Quixote würdigen, steifen Grandezza stand seine Kleidung, die er möglichst leger liebte, in seltsamsten Kontrast. Nie habe ich ihn anders als im bequemen Jackettanzuge gesehen — das war auch sein Gesellschaftshabit; aber niemanden fiel dies auf, dem langen Fritz war eben alles gestattet; er galt als Sonderling, als Ausnahmewesen. Kein Mensch indessen entzieht sich ungestraft den durch die Gewohnheit geheiligten Regeln der Gesellschaft, in der er lebt. Onkel Fritz hätte es fast mit seinem Lebensglück bezahlen müssen, daß er sich außerhalb des menschlichen Sittenkodex gestellt hatte.

Onkel Fritz war noch jung an Jahren, da fand er bereits die Gesellschaft, der er durch Geburt und Lebensstellung angehörte, fade, prätentiös, dumm, voll von Vorurteilen und Lastern — mit einem Worte: ungenießbar. Zu dieser Erkenntnis durchgedrungen zu sein und sich alsbald gänzlich von jedem Verkehr mit seinesgleichen zurückzuziehen, war gleichbedeutend bei ihm; fortan verkehrte er nur mit Leuten aus dem Volke. Sein Stiefvater nannte das eine vorübergehende „Marotte", mein Vater dagegen ein „Studium" — und in der That, er studierte das Volk mit Eifer und Gründlichkeit, wie er alles gründlich betrieb, vom Hebräischen und seinem Shakespeare-Kultus an herab bis zu seinen Tollheiten.

Für seine Mutter, unsere Tante, war dieses Sichabschließen ein Gegenstand peinlichster Sorge; sie wünschte ihren Sohn zu verheiraten, weil sie sich einbildete, das sei das einzige Mittel, ihn zu kurieren, d. h. ihn wieder zu einem normalen Menschen ihrer Gesellschaftssphäre zu machen. So war sie von Zeit zu Zeit mit Heiratsprojekten hervorgetreten — damit bewirkte sie natürlich beim Onkel Fritz gerade das Gegenteil von dem, was sie wünschte: Fritz mied fortan nicht nur die „Gesellschaft", sondern auch seine Mutter. Leider wollte Tante das nicht einsehen, ihrem unklugen Verhalten ist denn auch der Zwist zuzuschreiben, von dem ich berichten will und der zwei Menschen um ihr Lebensglück betrogen hätte, wenn der eine nicht Kraft genug besessen hätte, im rechten Augenblick Selbstverleugnung zu üben.

Es war an einem schönen Sommerabend, wir Jungen waren im Laufe des Tages für die Dauer der großen Ferien vom Gymnasium der Kreisstadt zu unseren Eltern heimgekehrt. Lebhaft plaudernd saßen wir mit Vater und Mutter in der rebenumsponnenen Laube am Mühlenbach. Da sagte mein Vater plötzlich: „Wenn es nicht sein spukender Geist ist, so kommt dort der lange Fritz leibhaftig wieder angeritten," und er wies nach dem Landwege, der unweit der Mühle aus dem Walde heraustrat. Nun war aber Fritz erst am Morgen desselben Tages, einer dringenden Einladung seiner Mutter folgend, nach Hause geritten; es mußte also etwas Besonderes vorgefallen sein, wenn er bereits zurückkehrte. Wir alle sprangen auf. Richtig! Das, was dort im Abenddämmerlicht, noch halb vom Waldesdunkel beschattet, auf uns zugetrabt kam, konnte niemand anders sein, als der lange Fritz. Man denke sich den übergroßen Menschen auf einem struppigen, kurzbeinigen Ponny sitzend, fast könnte man sagen stehend, denn es fehlte nicht viel, so hätten seine langen Gliedmaßen den Erdboden erreicht, und man wird sich vorstellen können, daß dieser Anblick immer von neuem ein wildes Gelächter bei uns erregte. Jubelnd, tollend umsprangen wir daher den Reiter, als er bei uns hielt; wir nahmen ihm die Zügel aus der Hand, klopften dem dumm und dickköpfig dastehenden „Hanibal", wie Onkel ihn getauft, „Gummiball", wie wir uns den Namen zurechtgelegt hatten, die Bürstenmähne, hingen uns an Fritzens Arme und der Kleinste versuchte sogar, den Onkel am Bein vom Pferde zu ziehen, Onkel Fritz blieb, ohne eine Miene zu verziehen, obwohl ein warmer Strahl in seinen blauen Augen aufleuchtete, auf dem Ponny sitzen, bis unsere Begeisterung sich etwas gelegt hatte. „So — ich glaubte schon, ich sei unter die besessenen Gergesener geraten", meinte er dann langsam, und bedächtig stieg er aus dem Sattel. „Ruhe! Kinder!" gebot er darauf und mit gravitätischer Handbewegung verwies er uns auf unsere Plätze. Wir wollten ihm, alter Gewohnheit gemäß, unsere Zensuren bringen. Er aber wehrte ab „Morgen, morgen!" meinte er — das klang ungeduldig, fast gereizt, wie er sonst nie zu sprechen pflegte.

„Deine Mutter hat Besuch, wie mir die Botenfrau erzählte," sagte meine Mutter im Laufe des Abends so nebenher.

„Hab's auch gehört," meinte er lakonisch.

„Ja, warst Du denn nicht zu Hause?"

„Nein," erwiederte er ziemlich barsch, „bin vor der Thür umgekehrt."

Mein Vater, der die Zeitung gelesen hatte, blickte jetzt auf und fragte zerstreut: „Wer ist da?"

In Fritz' Antlitz stieg ein böses Lächeln auf: „Eine Groß-Großnichte meines Stiefvaters," antwortete er nichtsdestoweniger gleichmütig. „Ein Frauenzimmer mit einer platten Nase und Schlitzaugen."

„Woher weißt Du denn das?"

„Ihr Bild steckt in unserm Album." Er erhob sich, um sich auf sein Zimmer zu begeben. Im Weggehen sagte er noch zu meiner Mutter: „Du kannst Gott nicht genug danken, Emma, daß er Dir nicht Mädchen statt der vier Jungen beschert hat, wenn es auch freilich an der Hälfte genug wäre."

(Fortsetzung folgt.)

Verantwortlicher Redakteur:
Friedrich Kretschmer in Thorn.

Bekanntmachung.

Die bereits im Jahre 1882 gegründete **städtische Volks-Bibliothek** wird zur allgemeinen Benutzung insbesondere Seitens des **Handwerker-** und des **Arbeiter-**Standes angelegentlichst empfohlen.

Dieselbe enthält eine reichhaltige Sammlung von Werken der Klassiker, Geschichte, Erdkunde, Naturkunde, Unterhaltung, von Jugendschriften, illustrirten Werken, älteren Zeitschriften aller Art.

Das Leihgeld beträgt vierteljährlich 50 Pfennig. Mitglieder des Handwerkervereins dürfen die Bibliothek unentgeltlich benutzen.

Personen, welche dem Bibliothekar nicht persönlich als sicher bekann sind, müssen den Haftschein eines Bürgen beibringen.

Die Herren Handwerksmeister und sonstigen Arbeitgeber wollen ihr Personal auf die gemeinnützige Einrichtung aufmerksam machen und zu deren Benutzung behilflich sein.

Die Volksbibliothek befindet sich im Hause **Hospitalstraße Nr. 6** (gegenüber der Jakobskirche) und ist geöffnet Mittwoch Nachm. von 6—7 Uhr, Sonntag Vorm. von 11½—12½ Uhr.

Thorn, den 12. Oktober 1899.

Der Magistrat.

Die Ausführung der
Erd-, Maurer-, Zimmer-, Staakerarbeiten

einschl. **Materialienlieferung** zum Neubau eines Pfarrhauses für die evgl. Neustädt. Kirchengemeinde hier soll vergeben werden und werden Angebote bis zum 20. d. Mts. erbeten. Die Zeichnungen und sonstigen Unterlagen sind im **Baugeschäft Mehrlein** einzusehen, Verdingungsanschläge auch von da zu beziehen.

Die Baukommission.

Allzugrosser Familienzuwachs **ist ein Uebel.**

Dies beweisen die vielen Sterbefälle unter den Wöchnerinnen und Neugeborenen, Krankheiten und Nahrungssorgen in vielen Familien. **Der billigste, vollkommene und allein sichere Frauenschutz für Eheleute.** Brochüre, ausführlich und illustr. Preisliste 50 Pf. (Briefmarken), Preisliste allein 10 Pf.

M. Kröning, Magdeburg.

Chemische Zusammensetzung von
Dommerich's Anker-Cichorien.

Feuchtigkeit	9,43 %
Wasserlösliche Extractivstoffe	66,64 „
Wasserunlösliche Substanz	23,93 „
	100,00 %
darunter: Mineralstoffe	4,77 %
Stickstoffsubstanz	4,93 „
Fett	1,00 „

Die Waare ist ein trockenes, lichtbraunes Pulver von angenehmem Geruch u. aromatisch bitterem Geschmack.

Ein sehr reines, sorgfältig gebranntes Präparat, das an Extractgehalt sehr reich zu nennen ist.

gez. **Dr. Bischoff**, Gerichts-Chemiker.

Zahntechnisches Atelier.
Neustädt. Markt 22,
neben dem Kgl. Gouvernement.
H. Schneider.



Für Depositengelder vergüte bis auf Weiteres:

bei täglicher	Kündigung	4 %
„ achttägiger	„	4½ %
„ dreimonatlicher	„	5 %

Bernhard Adam,
Bankgeschäft, Brückenstrasse 32.

Preussische Central-Bodenkredit-Aktien-Gesellschaft Berlin.

Für obige Gesellschaft vermittele ich **erststellige Amortisations-Darlehne auf ländliche Besitzungen** zu zeitgemäßen Bedingungen.
Provision ist an mich nicht zu zahlen.
Thorn, im Februar 1900.
C. A. Guksch.

Mariazeller Magentropfen

unentbehrliches, altbekanntes Haus- u. Volksmittel

vortrefflich wirkend bei **Krankheiten des Magens**, bei **Appetitlosigkeit, Schwäche des Magens, übelriechendem Athem, Blähung, saurem Aufstoßen, Sodbrennen, übermäßiger Schleimproduction, Ekel und Erbrechen, Magenkrampf, Hartleibigkeit oder Verstopfung.** — Auch bei **Kopfschmerz,** falls er vom Magen herrührt, **Ueberladen des Magens** mit **Speisen und Getränken, Würmer-, Leber- und Hämorrhoidalleiden** als heilkräftiges Mittel erprobt.

Schutzmarke C. Brady
Man bittet diese Schutzmarke u. Unterschrift zu beachten.

Bei genannten Krankheiten haben sich die **Mariazeller Magentropfen** seit vielen Jahren auf das Beste bewährt, was Hunderte von Zeugnissen bestätigen.

Preis einer Flasche sammt Gebrauchsanweisung 80 Pf., Doppelflasche Mk. 1.40. Central-Versandt durch Apotheker Carl Brady, Apotheke „Zum König von Ungarn", Wien, I. Fleischmarkt.

Die Mariazeller Magentropfen sind echt zu haben:

In den Apotheken.

Bereitungsvorschrift. Anis-, Coriander-, Fenchel-Samen, von jedem ein und dreiviertel Grm., werden grob zerstoßen in 1000 Grm. 60procent. Weinsprit 3 Tage hindurch digerirt (ausgelaugt), sodann hiervon 800 Grm. abdestillirt. In dem so gewonnenen Destillat werden Aloë 15 Grm., ferner Zimmtrinde, Myrrhe, rohes Sandelholz, Calmus-, Enzian-, Rhabarber-Zwitter-Wurzel je ein und dreiviertel Grm. insgesammt grob zerkleinert 8 Tage hindurch digerirt (ausgelaugt), sodann gut ausgepreßt und filtrirt. Product 750 Grm.

Ich versende meine
Schl. Gebirgshalbleinen
74 cm breit für 13,00 Mk., 80 cm breit 14,00 Mk., meine
Schl. Gebirgsreinleinen
76 cm breit für 16,00 Mk., 82 cm breit für 17,00 Mk., d. Schock 33⅓ m bis zu feinsten Qual. Viele Anerkennungsschr. **Spezial-Musterbuch** von sämtl. Leinen-Artik., wie **Bettzüchen, Inlette, Drell-Hand- und Taschentücher, Tischtücher, Satin, Wallis, Piqué-Parchend** 2c. 2c. franko. Spezialität **Schlesische Gänsefedern**
J. Gruber, Ober-Glogau
in Schlesien.

Nähmaschinen!

Hocharmige für 50 Mk.
frei Haus, Unterricht u. 3jähr. Garant.
Köhler-Nähmaschinen, Ringschiffchen,
Köhler's V. S., vor- u. rückw. nähend, **zu den billigsten Preisen.**
S. Landsberger, Heiligegeiststraße 18.
Theilzahlungen monatlich von 6 Mark an.
Reparaturen sauber und billig.

---

1 Wohnung
auch möbl. 2 Zimm., Kab., Küche v. 1. April z. vermiethen Gerstenstr. 12.

Die Weltkarte ist wieder vorräthig!

Es ist uns gelungen, von einem auf dem Gebiete der Kartographie hervorragenden Institute **eine nach dem neuesten Material bearbeitete, vorzügliche**

Karte der ganzen Welt

durch günstigen Abschluß zu erwerben. Bei Herstellung der Karte ist besonderer Werth auf deren Uebersichtlichkeit und Genauigkeit gelegt und nicht nur Europa, sondern jeder Erdtheil mit größter Sorgfalt ausgeführt worden, ebenso sind die letzten kolonialen Erwerbungen Deutschlands (Karolineninseln 2c.), sowie die von Amerika annectirten Philippinen 2c., ihrer jetzigen Zugehörigkeit entsprechend, berücksichtigt: die Karte enthält außerdem noch die Angabe der Dampferlinien und Kabel der verschiedenen Länder.

Bei den heute alle Kreise interessirenden weltpolitischen Ereignissen, ist es ein unabweisbares Bedürfniß jedes Zeitungslesers, eine solche, über alles Auskunft gebende Weltkarte zu besitzen; wir hoffen daher mit der Herausgabe dieses vorzüglichen Kartenwerkes unsern verehrlichen Lesern einen wirklichen Dienst zu erweisen.

Die Weltkarte ist 1¼ m breit, 85 cm hoch, in 8 äußerst effectvollen Farben hergestellt, mit Stäben und Oesen versehen, also fix und fertig zum Aufhängen, und bietet neben dem praktischen Zweck auch einen schönen Comptoir- und Zimmerschmuck

In dem Bestreben, jedem unserer Leser die Möglichkeit zu gewähren, sich diese Weltkarte anschaffen zu können, haben wir uns entschlossen, dieselbe unsern bisherigen, sowie neu hinzutretenden Abonnenten, gegen die geringe Vergütigung

von nur 1 Mark

abzugeben. Für **auswärts** sind innerhalb der I. Zone 35 Pfg., von der II. Zone ab 60 Pfg. für Porto und Verpackung extra beizufügen.

Eine Probekarte hängt für Interessenten in unserer Geschäftsstelle aus. **Bestellungen auf die Wandkarte** werden möglichst bald gegen obigen Betrag erbeten.

Die vorerwähnte Vergütigung gewähren wir nur unsern Abonnenten. Nichtabonnenten können indeß die Weltkarte zum Preise von 6 Mark von uns beziehen.

Geschäftsstelle d. Thorn. Ostdeutschen Zeitung.

Apotheker Schweitzer's (t
Hygienischer Schutz.
Kein D.R.G.Nr.42469 Gummi.
Tausende von Anerkennungsschreiben von Aerzten u. A. liegen zur Einsicht aus.
1/1 Sch. (12 Stück) 2 Mk.
2/1 „ 3,50 Mk., 3/1 5 „
1/2 „ 1,10 „
Porto 20 Pfg.
Auch in vielen Apotheken, Drogen- u. Friseurgeschäften erhältlich. — **Alle ähnlichen Präparate sind Nachahmung.**
S. Schweitzer, Berlin O., Holzmarktstr. 69/70.
Prospekte verschl. grat. u. frco.

Corsetts
in den neuesten Façons
zu den billigsten Preisen
bei
S. Landsberger,
Heiligegeiststraße 18.

Im Jahre 1900
waschen sich alle mit der echten
Radebeuler Lilienmilchseife
von **Bergmann & Co.**, Radebeul-Dresden, weil es die beste Seife für eine **zarte, weiße Haut** und **rosigen Teint,** sowie gegen **Sommersprossen** u. alle **Hautunreinigkeiten** ist. à Stück 50 Pf. bei **Adolph Leetz, Anders & Co.** und **J. M. Wendisch Nachf.**

Graham-Brod!
G. Sichtau, Culmerstraße 3.

Die chemische Wasch-Anstalt u. Färberei
von
W. Kopp in Thorn,
Seglerstrasse 22,
empfiehlt sich dem geehrten Publikum.

Prachtvolle deutsche Rosen
empfehlen
Hüttner & Schrader.

Wäsche wird sauber und billigst gewaschen und geplättet sowie vom Hause abgeholt. Gefällige Meldungen an Frau **Rutkowska**, Fischerei, Steilestr. 10.

Wegen Wegzuges von Thorn ist
ein Hausgrundstück
zu verkaufen. Zu erfr. in d. Exped. dieser Zeitung.

Wohnung,
5 Zimmer u. Zubehör **zu vermiethen.** Zu erfragen Brombergerst. 60 i. Laden.

---

2 Wohnungen
von 4 Zimmern, Küche und Zubehör habe vom 1. April 1900 zu verm.
J. Murzynski, Gerechtestr. 16.

Eine Wohnung
von 3 Zimmern und Zubehör vom 1. April **zu vermiethen** bei
E. de Sombre, Mocker, Bergstr. 43.

Eine Wohnung,
2 Zimmer, Kabinet u. Küche, 2 Tr., ist per 15. April cr. zu vermiethen
Seglerstraße 12.

Eine Hofwohnung
zu vermiethen Breitestraße 32.

---

2 Zimmer u. Zub. zu v. Hohestr. 7.

Eine Familien-Wohnung
von 2 Zimmern und Zubehör ist vom 1. April zu vermiethen.
Borchardt, Fleischermeister.

Eine Parterrewohnung
von 2 Zimmern, in der Nähe des Neustädt. Marktes, nach der Straße belegen, wird per 1. April zu **miethen gesucht.** Offerten sind unter Chiffre **I. B.** an die Geschäftsst. d. Bl. z. richten.

Gut möblirte Wohnung
an 1 oder 2 Herren eventl. mit Pension sofort zu verm. Gerstenstr. 6. I.

Wohnung
von 3 Zim. zu verm. **Seglerstraße 13.**

Herrschaftl. Wohnungen
von 6 Zimmern u. reichlichem Nebengelaß zu vermieth. **Schulstraße 19/21, Ecke Mellienstraße.** Daselbst **kleine Wohnung** für 150 Mk.

Wilhelmstadt.
Gerstenstraße 3, I. Et. 4 Zimmer, Balkon, reichl. Zubehör und Badestube Mk. 700, desgl. 3 Zimmer 2c. Mk. 550 p. 1. April 1900 z. verm.
August Glogau.

---

4 Zimmer
nebst Zubehör, 3. Etage zu vermiethen. Preis 350 Mark.
Zu erfragen Brombergerstr. 60 i. L.

In unserem Hause
Friedrichstr. 10/12
ist noch zu vermiethen: 1 Wohnung mit 6 Zimmern und allem erforderlichen Zubehör. Näheres daselbst bei dem Portier **Donner.**

Wilhelmsplatz 6,
3. Etage, 5 Zimmer, Badezimmer 2c., seit 4 Jahren von Frau Oberbürgermeister **Wisselinck** bewohnt, per 1. April cr., Mk. 850 pro anno, zu **vermiethen.**
August Glogau.

Eine fr. Wohnung, 2 gr. Zimm. u. Küche z. v Gerechtestr. 26, z. erf. 1 Tr.

Für Börsen- und Handelsberichte 2c., sowie den Anzeigentheil verantwortl.: **E. Wendel-Thorn.**

Verlag und Druck der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung, Ges. m. b. H., Thorn.